

# DIE OSTKELTISCHEN SPÄTLATÈNEZEITLICHEN WAGENGRÄBER IM BURGMUSEUM DEUTSCHLANDSBERG UND AUS HRTKOVCI-VUKODER IN SYRMILIEN

**Mitja Guštin**  
Pusterla 7  
SI-6330 Piran  
mitja.gustin@upr.si

**Tijana Stanković-Pešterac**  
Muzej Vojvodine  
Dunavska 35-37  
RS-21000 Novi Sad  
tijana.pesterac@muzejvojvodine.org.rs

UDK/UDC: 903-034.1"6387"  
Izvorni znanstveni članak / Original scientific paper

*Eines der Phänomene der kontinentalen Eisenzeit ist der Brauch, die Elite nach mediterranem Vorbild mit zwei- oder vierrädrigen Wagen zu bestatten. Die Beigabe eines Wagens ist vor allem dann gut erkennbar, wenn die Wagen mit Elementen aus Metall, ob technische Elemente oder Zierteile, versehen waren. Innerhalb der Spätlatènezivilisation kommen Bestattungen mit vierrädrigen Wagen nur vereinzelt vor. Der elitäre Tote bzw. vornehme Krieger wurde auf den Kasten des vierrädrigen Wagens gelegt und samt Waffen und beigelegtem Trink- und Speiseservice am Scheiterhaufen verbrannt. Neben verschiedenen eisernen Wagenelementen wird an dieser Stelle auch ins Grab beigelegtes Herdgerät besprochen.*

*Den weit verstreuten Gräbern mit vierrädrigen Wagen sind unter anderem technische Details zum Wagenbau, das Pferdegeschirr und die häufige Beigabe von italischem Bronzegergeschirr gemeinsam. Wie es zu diesem Bestattungspänomen innerhalb der weit entfernten Gebiete gekommen ist, muss offenbleiben. Der Fund aus Hrtkovci-Vukoder ist eindeutig mit der nächstgelegenen keltischen Siedlung der Skordisker auf der Gomolava zu verbinden. Für die östliche Herkunft des Bestatteten aus dem Wagengrab im Burgmuseum Archeo Norico Deutschlandsberg sprechen die Eisenfibeln vom Typ Gura Padinii und das Girlandemuster auf den Eisenplatten.*

## Stichwörter:

*Ostkeltien, Spätlatènezeit, Wagengräber, vierrädrige Wagen, Fleischgabeln*

Bereits im Rahmen der Aufarbeitung des berühmten Grabes aus Boé in Südfrankreich legte Martin Schönfelder gut vergleichbare „fürstliche“ (Wagen-)Bestattungen der Spätlatènezeit bzw. vorrömischen Eisenzeit vor.<sup>1</sup> Zum damaligen Forschungsstand und zu seiner Fundliste können nunmehr das hier vorgelegte Grab im Burgmuseum Archeo Norico Deutschlandsberg (kurz: Burgmuseum Deutschlandsberg) und ein Befund aus Hrtkovci-Vukoder hinzugefügt werden (Abb. 10).

Mit seiner gründlichen Analyse von Wagengräbern und ihrer zwei- und vierrädrigen Wagen schuf M. Schönfelder eine gute Basis, um die Bestattungssitte jener Zeit wie auch die Vielfältigkeit der verschiedenen Wagenteile zu verstehen. Im Rahmen unserer Vorlage der Befunde aus dem Burgmuseum Deutschlandsberg und aus Hrtkovci-Vukoder lehnen wir uns an seine Auswertung und Terminologie an und legen etwaige neue Vergleichsfunde vor allem aus der späten vorrömischen Eisenzeit vor.

1 Schönfelder 2002.

## Das Wagengrab im Burgmuseum Deutschlandsberg

Das in den Beständen des Burgmuseums Deutschlandsberg verwahrte Inventar eines unbekanntes Wagengrabes enthielt unter den verschiedenen eisernen Gegenständen vor allem charakteristische eiserne Wagenelemente. Da es sich um eine unerwartete und einmalige Entdeckung handelt, möchte ich das Wagengrab mit Genehmigung der Gebrüder Steffan-Stiftung der Fachwelt vorlegen.

Das Wagengrab verdient, obwohl es im Museum ohne begleitende Dokumentation aufbewahrt wird, schon wegen des relativ guten Zustands der Objekte entsprechende Beachtung und ist als erstklassiger archäologischer Fund ein guter Anlass, den Bau und die Bedeutung spätlatènezeitlicher Wagengräber erneut zusammenzufassen.

Das Inventar des Wagengrabes wurde nach Aussage der Überbringer dem Museum als zusammengehöriges Ensemble vermittelt; hierfür spricht auch der identische Kalksinterüberzug an allen Fundstücken. Das Inventar beinhaltet zwei eiserne, intentionell zusammengebundene Trensen und weitere eiserne Teile, die von einem vierrädrigen Wagen stammen. Zudem umfasst es weitere eiserne Objekte, wie ein Gürtelblech, eine Fibel und drei Sporen, die zur Bekleidung und Reiterausrüstung gezählt werden können. Dazu kommt die Beigabe von eisernem Essgeschirr, das als dem Toten mitgegebene Bankettutensilie zu erklären ist, sowie ein mit Eisen beschlagenes Kästchen. Inwieweit dieser interessante Befund vollständig ins Museum gelangt ist, muss offenbleiben.

## Trachtbestandteile und Bankettutensilien

Aus dem überlieferten Fundbestand können dem Toten mehrere eiserne Trachtbestandteile wie ein Gürtelblech, ein Armring und ebenso einige Bronze- und Eisenringe zugewiesen werden. Auffallend sind jene Beigaben, die zur Ausstattung eines Reiters zählen, wie die drei eisernen Sporen und die beiden Ringtrensen, die den Zugpferden des Wagens zuzurechnen sind. Der Rang der bestatteten Person wird zudem durch die Beigabe von Essgeschirr, wie einer großen Schöpfkelle mit Fleischhaken und Fleischgabel, eines Messerschens, aber auch durch ein hölzernes Kästchen betont.

Eine eiserne Fibel (Taf. 1: 1; Abb. 1: 1) vom Mittellatèneschema mit breiter Sehne mit 23 Windungen. Der Nadelhalter ist mit kleinen Kerben verziert. Länge: 14,7 cm.

Ein eiserner Armring (Taf. 1: 2; Abb. 1: 2) mit überlappenden Enden. Die Außenseite ist mit gleichmäßigen Rillen, die Enden sind mit Wulsten verziert. In der Mitte ist eine Halbrossette mit Punkten. Innendurchm. 7,5 cm.

Ein eisernes Gürtelblech (Taf. 1: 3; Abb. 3) mit erhaltenem verziertem Endbeschlag aus Silber, der mit drei silbernen Ziernieten befestigt wurde, deren halbkugelige Köpfe mit tiefen Einkerbungen verziert sind. Im Eisenblech stecken am Rand Reste einiger silberner Nieten, mit denen die fehlende (silberne) Zierplatte be-

festigt war. Zwei dickere silberne Nietreste sprechen dafür, dass es im Inneren der Platte auch größere Ziernägel gab. Länge 20 cm, Breite 5 cm.

Drei eiserne Sporen mit Knopfenden (Taf. 1: 4–6). Breite 5 bis 6,8 cm.

Eine eiserne Schöpfkelle (Taf. 2: 1). Der Griff endet in einem zurückgebogenem Haken. Durchm. 18 cm, Gesamtlänge ca. 80 cm.

Ein eiserner, im Querschnitt quadratischer Fleischhaken (Taf. 2: 2; Abb. 9: 1). Der Griff ist am Rücken durch feine parallele Linien verziert und endet mit einer kleinen Schlaufe, die wie die Endspirale mit kleinen Kerben verziert ist. Die Krümmung des Langschaftes scheint original zu sein. Die Spitze des Hakens ist abgebrochen; Länge 22 cm und 10,5 cm.

Eine eiserne Fleischgabel mit hülsenförmigem Befestigungselement (Taf. 2: 3). Länge 12,1 cm.

Ein bronzenes Attaschenfragment (Taf. 2: 4). Breite: 2,5 cm.

Ein eisernes Klagenfragment mit Nietloch (Taf. 2: 5). Breite: 3, 8 cm, Stärke: 3 mm, Länge: 5, 3 cm.

Eine eiserne Messerklinge (Taf. 2: 6). Spitze und Griff sind alt abgebrochen. Länge 9 cm.

Ein dreiseitiger Rahmen (Taf. 3: 3; Abb. 4: 1) aus im Querschnitt U-förmigem, sanft abgerundetem, kantigem Eisenblech mit je drei Nagellöchern an jeder Seite, in welchen zum Teil Pilzkopfnägel erhalten sind. Abstand zwischen den Nagellöchern von 5 bis 5,5 cm, Breite 3 cm, Höhe der Seitenteile 1,3 und 0,8 cm, Stärke 1,2 mm, Länge 16,1 cm (rechts), 15,1 cm (oben) und 7,4 cm (Fragment).

Ein fragmentiertes eisernes Zierblech (Taf. 3: 3; Abb. 4: 3), verziert mit mehreren Bogenreihen. Die Bögen, die beiderseits von Stichpunktzeilen flankiert sind, besitzen an den Enden herausgetriebene, mit Stichpunktkreisen umrahmte Buckel. In der Mitte ist ein mindestens 3 x 1,5 cm großes rechteckiges Loch. Auf der unteren Seite sind zwei Nagellöcher. Rekonstruierte Größe ca. 14 x 13 cm, Stärke 1 bis 0,5 mm.

Ein dreiseitiger Rahmen (Taf. 3: 2) mit je zwei Nagellöchern an jeder Seite, in denen zum Teil Pilzkopfnägel erhalten sind. Der Abstand zwischen den Nagellöchern beträgt 7 cm; Breite 3 cm, Höhe der Seitenteile 1 cm, Stärke 0,7 mm, Länge 12 cm (rechts), 9,9 cm (oben) und 3,7 cm (Fragment).

Ein stark fragmentiertes eisernes Zierblech (Taf. 3: 2). Auf dem erhaltenen Fragment ist kein Loch in der Mitte erkennbar. Etwas dünneres Blech. Wahrscheinliche Größe ca. 11 x 11 cm, Stärke 1 bis 0,3 mm.

Ein eiserner, achtkantig geschmiedeter Henkel mit langem Band-eisen (Taf. 4: 1; Abb. 4: 2). Breite zwischen den Henkelösen 5 cm, rekonstruierte Breite ca. 9,5 cm. Der Henkel hat an einer Öse noch den Ring, der den Henkel mit einem ca. 1,50 m langen Eisenband verband. Das 2 cm breite und 0,7 cm starke Band ist an beiden Rändern mit einer feinen Rille verziert. Unter den zerstückelten

Fragmenten sind der Teil einer Halterungsöse, ein Endstück eines Bandes mit Eisennagel mit quadratischem Querschnitt, an dem ein pilzförmiger Kopf aus Bronze angegossen ist, und ein absichtlich zusammengedrücktes Bandfragment erhalten.

Ein eisernes Bandisen (Taf. 4: 2) mit einer Gesamtlänge von ca. 1,50 m. Breite: 2,2 bis 2,4 cm, Stärke: 1 bis 1,2 mm.

Ein dreifach gefaltetes eisernes Bandisen (Taf. 4: 3) mit einer Gesamtlänge von ca. 80 cm. Zwei Nagellöcher mit 3 mm Durchmesser. Das Endstück des Bandes hat einen Eisennagel mit einem Bronzekopf in Pilzform. Breite: 2,2 cm, Stärke: 0,8 bis 1 mm.

Ein dreifach gefaltetes eisernes Bandisen mit Nagellöchern (Taf. 8: 2). Breite 2,1 bis 2,2 cm, Stärke 1,5 bis 2 mm, Länge 27,7 cm.

## Der Wagen

Dem Wagen und dem Pferdegeschirr können eine ganze Reihe eiserner Gegenstände und Konstruktionselemente zugezählt werden. Intentionell zusammengebundene, einfache Ringtrensen sprechen für ein Doppelgespann mit zwei Pferden. Die Anzahl der Radbestandteile macht die Niederlegung eines vierrädrigen Wagens wahrscheinlich. Bei der Bestimmung der einzelnen Wagenteile lehnen wir uns vor allem an die schon erwähnte Studie über den Wagen aus Boé von M. Schönfelder an.

## Trensen

Zwei eiserne Ringtrensen (Taf. 5: 1), mit einem profilierten Bronzeband zu einem Bündel gebunden; Mundstücke und Zügelringe sind achtkantig geschmiedet. Gesamtlänge der Mundstücke 16 cm, Außendurchm. der Zügelringe 5,9 cm, Stärke 9 bis 10 mm; Länge des Bündels 13,5 cm.

## Räder und Achsen

Ein siebenbahnig gefalteter eiserner Radreifen (Taf. 6: 1). Breite 4,6 cm, Stärke 3 mm, Länge 291,5 cm.

Ein elfbahnig gefalteter eiserner Radreifen (Taf. 6: 2). Breite 4,5 cm, Stärke 3 mm, Länge 379,5 cm.

Ein neunbahnig gefalteter eiserner Radreifen (Taf. 6: 3). Breite 4,7 cm, Stärke 3 mm, Länge 411 cm. Durchm. des Radreifens 1,30 m.

Ein zweibahnig gefalteter eiserner Radreifen (Taf. 6: 4). Breite 4,6 cm, Stärke 3 mm, Länge 75,5 cm.

Ein Bruchstück eines eisernen Radreifens (Taf. 6: 5). Breite 4,7, Stärke 3 mm, Länge 50,5 cm.

Vier eiserne Achsnägel (Taf. 5: 2–5, Abb. 2: 1) mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift. In der mit Kerben verzierten, vorspringenden Öse stecken Nieten mit Pilzkopf. Die innere Seite zeigt Spuren intensiver Abnutzung. Länge 11,4 cm.

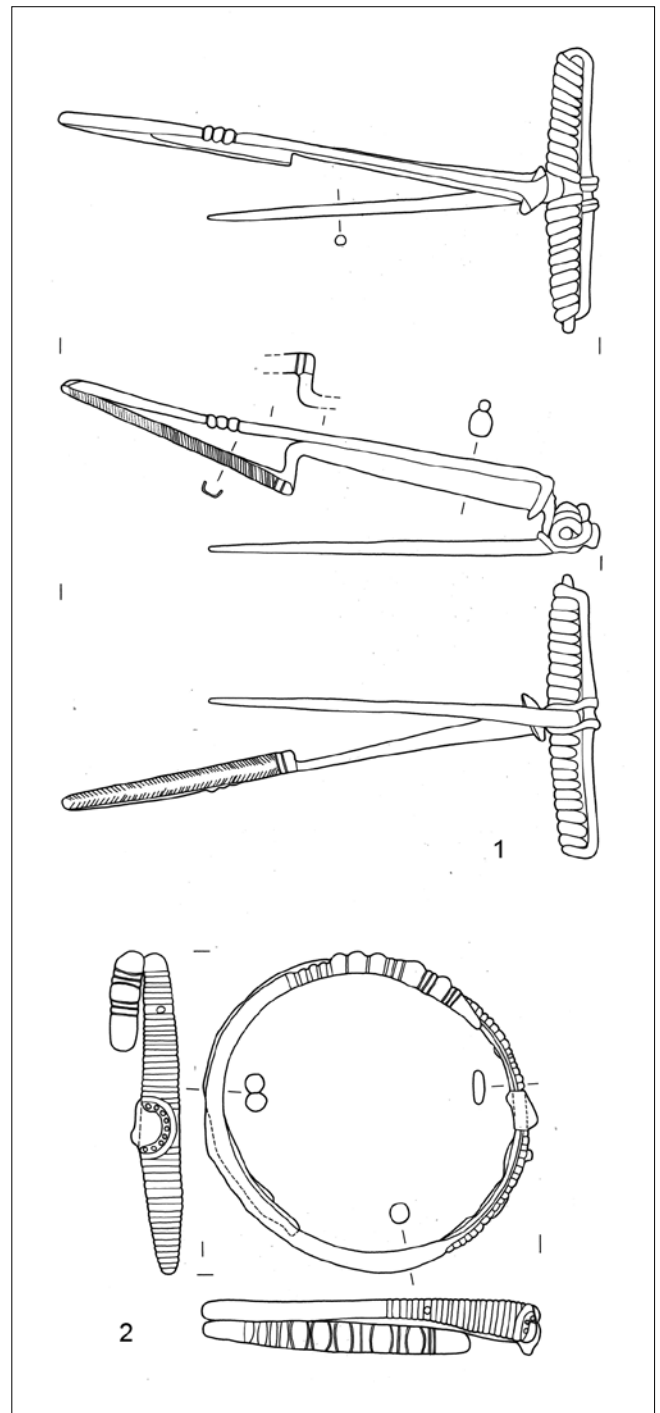


ABBILDUNG 1. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 Fibel; 2 Arming. Eisen, M= 1:2 (Zeichnung E. Haspl, J. Tratnik Šumi).

Sechs eiserne, flügelartige Stockringe (Taf. 6: 5–10). Breite 2,8 cm, Durchm. 7,5 cm.

Acht eiserne Nabenringe mit hohem Wulst (Taf. 6: 12–18), zwei davon zusammengesteckt (Nr. 13). Breite 7 cm, zwei mit Durchm. 12 cm, fünf mit Durchm. 13,5 cm, Innendurchm. 11,5 cm.

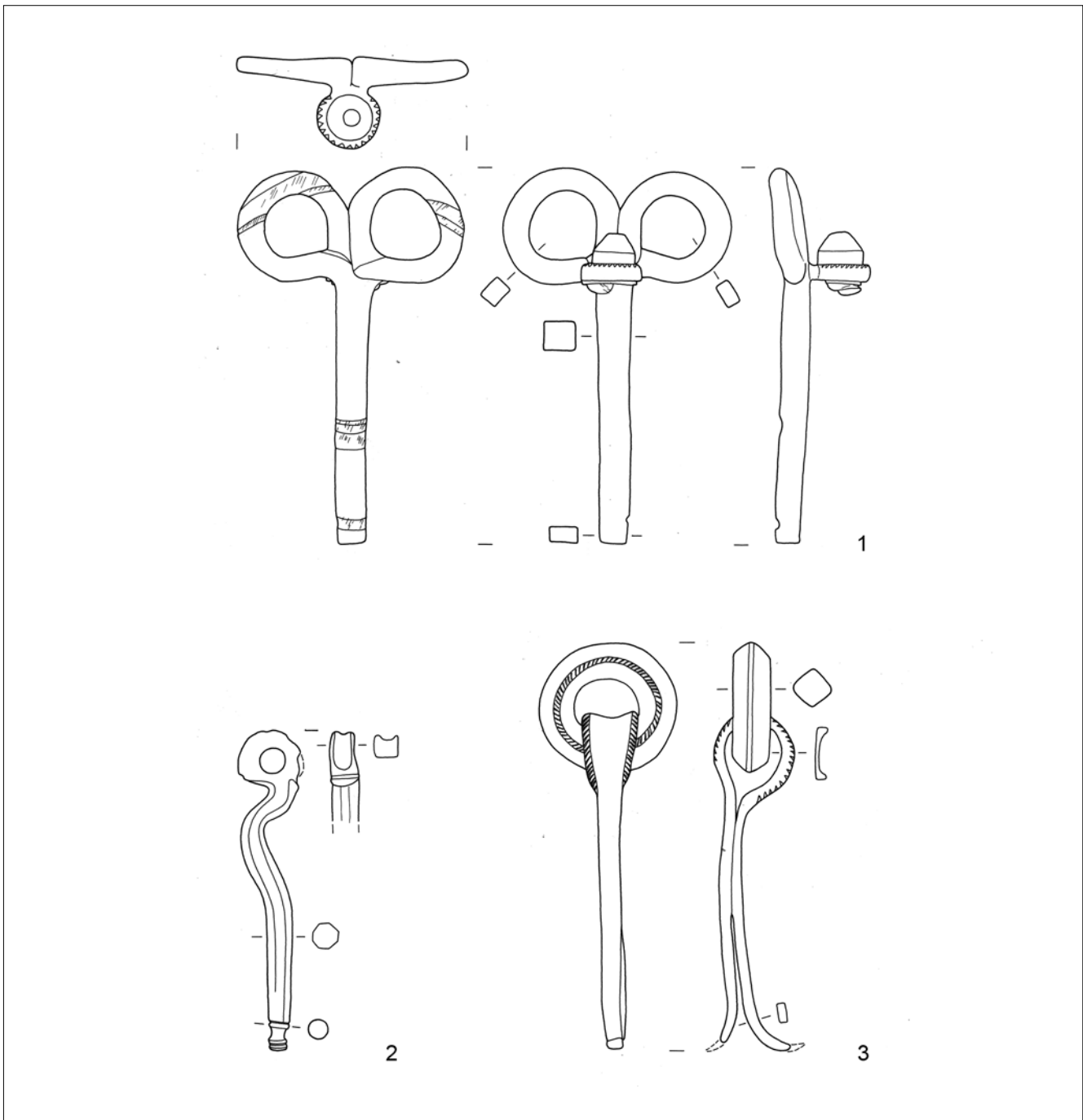


ABBILDUNG 2. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 Achsnagel (Taf. 5: 3), 2 Ösenstift (Taf. 5: 11), 3 Ring mit Doppelstift (Taf. 7: 9). Eisen, M = 1:2 (Zeichnung E. Haspl, J. Tratnik Šumi).

## Wagenkasten, Unterwagen

Eine eiserne Deichsel- oder Langfuhrmanschette mit hohem Mittelwulst (Taf. 5: 6). Länge 15,5 cm (unten), 14,7 cm (oben), Breite 5,2 bis 5,3 cm.

Drei eiserne Klammern (Taf. 7: 3–5), außen rundlich, innen flach, mit Verbindungsstift. Brettstärke demnach 2,4 bis 2,6 cm. Durchm. des rundlichen Teils: 5,9 bis 6,7 cm; Breite: 0,9 bis 1,1 cm; Stärke: 4,14 mm, 4,28 mm, 5,32 mm, Länge 10,2 bis 11 cm.

Acht eiserne Ringe mit Doppelstift (Taf. 7: 8–15, Abb. 2: 3), beide Teile sind mit Kerben verziert. Länge 13,7 cm.

Zwei eiserne, gekröpfte Ösenstifte (Taf. 7: 1–2, Abb. 2: 2) mit einer Kerbenzier. Länge 10,2 bis 10,4 cm.

Ein eiserner Ösenstift (Taf. 7: 7) mit zwei, im Ansatz gebrochenen Ösen an beiden Seiten, unten abgebrochen. Länge 11,2 cm.

Ein eiserner Doppelösenbügel (Taf. 3: 1). Länge 31,2 cm.

Ein Reibnagel/Federstift (Taf. 7: 6). Stärke des Stiftes 0,9 x 2,3 mm, Länge 29 cm.

Mehrere gefaltete (Taf. 8: 2). Bandeisen mit Längshohlbahn (Taf. 9). Alle Teilstücke weisen einen antiken Bruch auf, ein geschmiedetes Ende ist nicht zu erkennen. Breite 2 bis 2,3 cm, Stärke 10 bis 12 mm, Hohlbahntiefe 2 bis 4 mm, Gesamtlänge 10,57 m.

Ein zehnfach gefaltetes Bandeisen (Taf. 8: 3). Oberfläche mit Längshohlbahn. Breite 2,7 bis 2,8 cm, Stärke 5 bis 6 mm, Gesamtlänge 3,29 m.

### Nicht zuweisbar

Vier Bronzeringe (Taf. 1: 8–11). Durchm. 1,7–2,8 cm.

Ein Ring aus Blei (Taf. 1: 7). Durchm. 2,5 cm.

Vier Eisenringe (Taf. 1: 13–15). Durchm. 2,7 bis 3,4 cm.

Acht verschiedene eiserne Nägel (Taf. 1: 16–21; 22–24), sieben davon mit Pilzkopf. Länge von 2,9 bis 6,2 cm.

Ein eiserner Nagel mit breitem Rundkopf (Taf. 1: 22). Länge 4,1 cm.

Ein Eisenfragment nicht abgebildet. Breite: 3,8 cm, Stärke 3 mm, Länge 5, 3 cm.

Ein Abschlussblech mit zwei Nagellöchern (Taf. 8: 1). Breite 2,6 cm, Stärke 1 mm, Länge 4,1 cm.

### Kommentar

Der Fund aus dem Burgmuseum Deutschlandsberg scheint in weitgehend vollständigem Zustand ins Museum gelangt zu sein. Obwohl der Satz an persönlichen Beigaben nicht mit zeitgleichen Wagengräbern vergleichbar ist und Teile der Waffenausrüstung – wie Schwert, Lanze und Schild – gänzlich fehlen oder nicht ins Museum gelangt sind, machen das herausragende eiserne Gürtelblech mit kostbarem silbernem Beschlag, das Holzkästchen, das Essgeschirr und die drei Sporen sowie die dem Toten mitgegebenen Wagenreste eine Interpretation des Konvolutes als Grablege einer gut ausgestatteten, starken und zur Elite gehörenden Person wahrscheinlich.

Die eiserne Fibel (Abb. 1: 1, Taf. 1: 1) ist noch in der Tradition des Mittelatlanteschemas hergestellt, die aber in dieser Ausführung mit ausgeprägtem Knopf am Bügelknick und drei Knöpfchen am Fuß als spätlatènezeitliches Erzeugnis einzuschätzen ist. Einen guten Vergleich zu dieser eisernen Fibel stellt die altbekannte Fibel aus Gura Padinii in Oltenien dar, die von Jovan Todorović unter dem falschen Fundort Aiud in Siebenbürgen publiziert worden war.<sup>2</sup> Sie wurde zusammen mit einigen wenigen ähnlichen Fibeln von Aurel Rustoiu als Typ 2b2 bzw. Typ Gura Padinii definiert.<sup>3</sup> Die Vertreter dieses Typs sind aus Eisen hergestellt und haben einen langgestreckten, gegen die Spirale hin leicht verdickten Bügel, mit starkem Knick zum Nadelhalter und zum Fibelkopf hin sowie einer breiten Spirale mit 12 bis 22 Windungen. Der zarte, zurückgebogene Fuß ist über dem Nadelhalter

meist mit drei kleinen Knöpfen, seltener mit einem großen profilierten Knopf versehen; am vorderen Knick bindet der Fuß mit einer einfachen, im Querschnitt manchmal kantigen Manschette an den Bügel an.

Unserer Fibel mit den drei kleinen Knöpfen auf dem Fuß und der 23 Windungen breiten Spirale sowie starkem Bügelknick zur Spirale hin entsprechen außer der Fibel aus Gura Padinii insbesondere die Fibel aus Dobrești (früher bezeichnet als Căciulătești) in Oltenien sowie zwei Exemplare mit etwas breiterem Bügel aus Sofronievo nördlich von Vraca in Bulgarien.

Die Verbreitung des Fibeltyps Gura Padinii ist auf das südliche Oltenien und nordwestliche Thrakien konzentriert. Aufgrund der Reitergräber Nr. 5 von Sofronievo und von Pleven datiert dieser Fibeltyp wie das Inventar des Wagengrabes im Burgmuseum Deutschlandsberg eindeutig in die Stufe LT D1.<sup>4</sup> Dieser Fibeltyp ähnelt der Gruppe der repräsentativen langgestreckten Fibeln aus Silber und Bronze, jedoch mit mehr fließendem Übergang zur Spirale mit acht Windungen, die in der gleichen Zeit wie der Fibeltyp Gura Padinii existierten; jedoch mit einer Verbreitung, die sich räumlich vom Ostalpenrand, mit dem Exemplar von Zbeľovska Gora in der Štajerska, bis zum Donau-Knie mit einer Fibel aus Budapest-Budaszentlőrinc und weit nach Osten bis nach Oltenien mit der Fibel aus Corlate, die jedoch aus Eisen hergestellt wurde, erstreckt.<sup>5</sup>

Ein entsprechender Vergleich zum Armring (Abb. 1: 2; Taf. 1: 2) fehlt. Glatte eiserne massive Armringe mit oder ohne überlappende Enden finden sich häufig als Einzelstücke in mittel- und spätlatènezeitlichen Männergräbern der Taurischer und der Skordischer.<sup>6</sup> Verzierte Exemplare – wie in unserem Fall mit Rillen oder mit dicken Wulsten<sup>7</sup> – bleiben vereinzelt, noch seltener sind jene mit Mittelrosette.<sup>8</sup>

Zum eisernen Gürtelblech, von dem sich von dem Zierblech nur der silberne Randbeschlag (Abb. 3; Taf. 1: 3) erhalten hat, ist uns kein Vergleichsstück bekannt. Die Zierknöpfe mit tiefen Einkerbungen waren möglicherweise mit Email ausgefüllt. Ähnliche Zierniete, hergestellt in spätlatènezeitlicher Manier, kann man beispielsweise in der Regel an Helmen und Gürtelblechen beobachten.<sup>9</sup>

Zahlreiche Eisenteile können vielleicht einem Kästchen zugeschrieben werden, das aus den hölzernen Brettern hergestellt wurde und mit eisernen Bandrahmen und Zierblechen verstärkt wurde.

2 Todorović 1968, 99, sl. 27: 1.

3 Rustoiu 1997, 35, 97–98, 124; Fig. 20: 2–5.

4 Grab 5 von Sofronievo 5 wurde vorsichtig in die Stufe LT D1 datiert (Łuczkiwicz, Schönfelder 2010, 190, Abb. 28: 1; Spănu 2019, 182–186).

5 Laharnar, Šmit, Šemrov 2017, 129, Fig. 9; Hanny 2017, 90, Fig. 14: 3; Spănu 2019, 185, Fig. 8: 2, siehe auch das lange silberne Exemplar aus unbekanntem Fundort in Transsylvanien (Fig. 8: 1).

6 Dizdar 2013, 203–207.

7 Z. B. ist ein Armring mit überlappenden Enden, verziert mit Ritzlinien in Bändern und einem Durchm. von 7,5 cm, aus dem spätlatènezeitlichen Gräberfeld aus Rospri Čuprija bekannt (Todorović 1971, 157, T. LXXII: 1).

8 Z. B. aus dem LT C1-datierten Grab 7 von Mokronog ein sehr massiver, geschlossener bronzener Armring (Guštin 1977, 82, T. 12: 8).

9 Zum Vorkommen solcher Ziernöpfe in der Region von Srem siehe Guštin, Koledin 2020, 195–196.

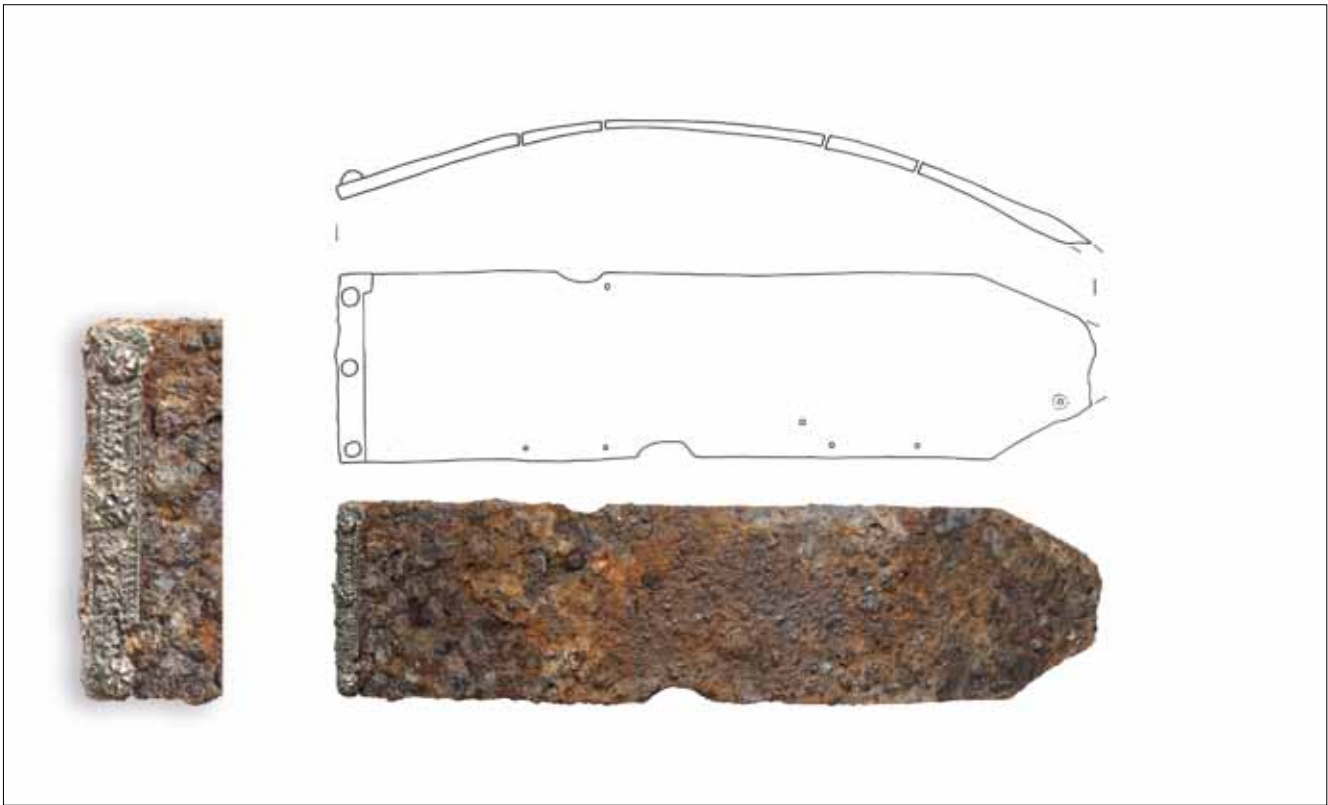


ABBILDUNG 3. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: Eisernes Gürtelblech mit erhaltenem silbernem Randbeschlag (Zeichnung A. Steffan; Foto M. Guštin).

Die im Querschnitt U-förmigen, kantigen Blechfragmente können zwei verschiedenen großen, dreieitigen Rahmen zugeteilt werden, einem größeren mit den Maßen 16 x 15 cm und einem kleineren mit den Maßen 12 x 12 cm (Abb. 4: 1; Taf. 3: 2–3). In beiden Fällen ist nur der rechte Winkel ganz erhalten geblieben, weil dort die Bruchstellen der Blechfragmente zusammenpassen. Die Seiten des größeren Rahmens sind mit je drei, jene des kleineren mit je zwei Vernagelungen versehen. Die geraden unteren Enden der linken und der rechten Seite beweisen, dass die Rahmen keine untere bzw. vierte Seite aufwiesen.

Zu diesen Rahmen passen zahlreiche schlecht erhaltene, kleine Eisenblechfragmente, aus denen man zwei Zierbleche (Abb. 4: 1; Taf. 3: 2–3) rekonstruieren kann. Den Dimensionen nach lassen sie sich gut ins Innere der beiden Rahmen einfügen. Das große Blech hatte in der Mitte ein rechteckiges, mindestens 3 x 1,5 cm großes Loch. Die Bleche sind im Inneren stärker (bis zu 1 mm), am Rand dünner (0,5 bzw. 0,3 mm), was bedeutet, dass die Ränder in den, im Querschnitt U-förmigen Rahmen eingefügt waren. In beiden Fällen sind je zwei Nietlöcher an der offenen unteren Seite des Rahmens zu vermerken. Die Zierbleche sind an drei Seiten entlang des Randes mit Reihen aus herausgetriebenen Bögen verziert. An den Enden der Bögen sind kleine Buckel. Sowohl die Bögen wie auch die Buckel sind von Stichpunktlinien umrahmt. Auch die Mitte um das rechteckige Loch wurde mit dem gleichen Ornament versehen.

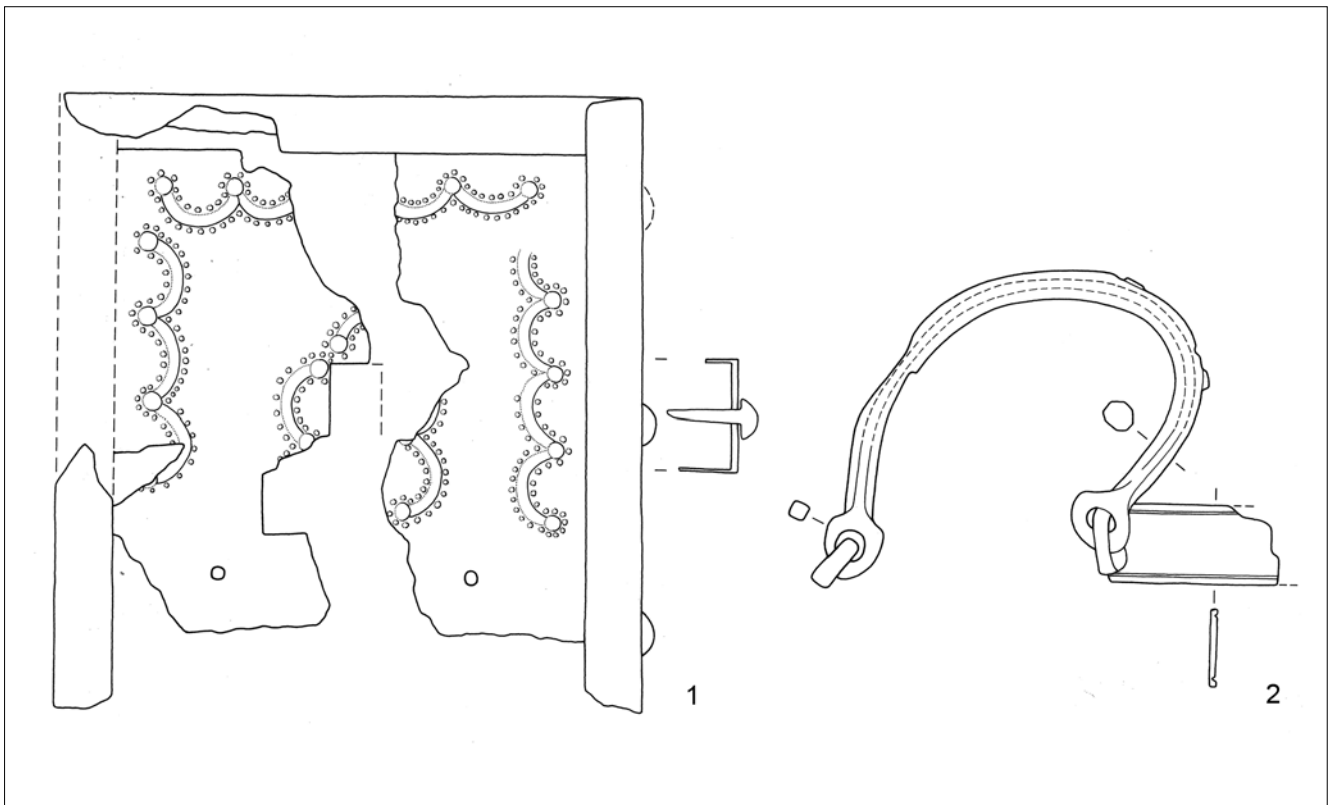
Ornamente aus einlinigem Girlandenmuster mit Einzelstempel an den Bogenenden finden sich im keltischen Raum seit der Frühlatènezeit und waren auch während der Mittellatènezeit beliebt.<sup>10</sup> Sie sind auch bei den Skordiskern und Tauriskern als girlandenartig umlaufende Halbmond-Stempel bzw. als Glättmuster auf der Schulter früh- und mittellatènezeitlicher Keramik zu finden.<sup>11</sup> Zeitlich gesehen ist die Verzierung der Zierbleche mit Bögen und Kreisen am besten mit dem Girlandenmotiv auf spätlatènezeitlichen Gürtelblechen vom Typ Laminci zu vergleichen.<sup>12</sup>

Zur Kästchenverstärkung sollten zwei, möglicherweise sogar drei Bandeisen gehören, die anscheinend mindestens an zwei Stellen an Holzbrettchen befestigt waren. Der Henkel mit geschlossenen Endösen wurde an einem langen Band mit seitlicher Rillenzier befestigt. Dieses Band mit einer Gesamtlänge von ca. 1,50 m wurde wahrscheinlich am oberen Teil oder sogar am oberen Rand des Kästchens befestigt. Mit dem zweiten Band wurde wohl der untere Rand des Kästchens verstärkt. Dazu ist jedoch zu bemerken, dass unter den zahlreichen Bandfragmenten keine Ecken zu erkennen sind (Abb. 4: 2; Taf. 4: 2–3).

10 Zeiler 2010, 10, 27–29.

11 Dizdar 2013, 352–262.

12 Arsenijević 2013, T. IV; V: 1, 5–10; VI: 1–5; Tab. 3; Plantos 2009, 47, Pl. III: 1.



**ABBILDUNG 4.** Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 zeichnerische Darstellung der eisenbeschlagenen Holzplatte; 2 Henkel mit dem Umfassungsband mit seitlicher Rillenzier. Eisen, M = 1:2 (Zeichnung E. Haspl, J. Tratnik Šumi).

Eine Erklärung, wie das Kästchen nach den vorgelegten Eisenteilen wirklich aussah, lässt sich nicht geben.<sup>13</sup> Der größere Rahmen mit Zierblech mit rechteckigem Mitteloch könnte die stärker gearbeitete Fassung eines Schlüsselochs sein.

Eine Vorstellung, wie solche Kästchen aussahen, wurde von Emilie Riha bei der Aufarbeitung ähnlicher Metallgegenstände aus der römischer Siedlung Augusta Raurica gegeben. Die beiden verzierten Platten (Abb. 4: 1; Taf. 4: 2–3) sind gewissermaßen vergleichbar mit den römischen Verstärkungen für Schlüsselöcher, obwohl sie im Detail davon abweichen; anders ist auch die Fertigung des Henkels, die bei den römischen Exemplaren in der Regel in zurückgebogenen Enden auslaufen.<sup>14</sup>

Die zur Reiterausrüstung zählenden, einfachen Bügelsporen mit flachen Knöpfen und kurzem Stachel sind überraschenderweise mit drei Exemplaren vertreten (Taf. 1: 4–6). Es handelt sich um

einen, in der gesamten keltischen Welt der spätlatènezeitlichen Stufe LT D1 verbreiteten Typ.<sup>15</sup>

Die hier zur Anwendung kommende Sitte, hochgestellte Persönlichkeiten auf einem vierrädrigen Wagen mit der Beigabe von Trachtgegenständen und Essgeschirr zu bestatten, spricht den Typen zufolge für eine Datierung der Niederlegung des Grabes während der Stufe LT D1.

13 Eiserne breitere Bänder und größere Nägel mit eisernem Stift und Bronzekopf aus dem Wagengrab von Boé wurden aufgrund kaiserzeitlicher Kästchen, die von Eisenbändern zusammengehalten und mit Bronzeköpfen verziert sind, als zusammengehörig erkannt und einem Kasten zugeordnet (Schönfelder 2002, 75–77).

14 Riha 2001, 16–33.

15 Filipović 2009; Sievers 2010, 38–39, Taf 60: 38, 39; Pieta 2010, 303–306.

## Die Wagengräber (?) aus Hrtkovci, Vojvodina

Tijana Stanković-Pešterac

Aus dem Dorf Hrtkovci, Flur Vukoder, unweit der berühmten Gomalava – besiedelt in prähistorischer und römischer Zeit, auf der abgesehen von anderen Perioden auch eine starke latènezeitliche Schicht erforscht wurde<sup>16</sup> –, stammen zahlreiche archäologische Funde. So gelangten aus dem bereits ab prähistorischer Zeit besiedelten Gebiet zahlreiche latène- und römerzeitliche Funde in das Regionalmuseum (Muzej Vojvodine, Novi Sad).

Die intentionell verbogenen und stark verbrannten spätlatènezeitlichen Funde aus dem Dorf Hrtkovci, Flur Vukoder, deuten nicht nur auf den Fundreichtum für diese Zeitperiode hin, sondern sprechen auch für ein, in diesem Gebiet liegendes, spätlatènezeitliches Gräberfeld. Jedoch sind die näheren Fundumstände nicht bekannt. Eine Publikation von Funden aus diesem zerstörten Gräberfeld erfolgte nur in einzelnen Fällen. Als Beispiel sind die Gürtelbleche vom Typ Laminci zu nennen.<sup>17</sup>

Im Ausstellungskatalog *Roman army in Srem* von Velika Dautova-Ruševljan und Miroslav Vujović wurden aus diesem Fundensembel vom Fundort Hrtkovci-Vukoder lediglich zahlreiche spätlatènezeitliche Gefäße aus Bronze und Eisen, Werkzeug und Gerät, Waffen, Pferdetrensen und Wagenteile katalogartig aufgezählt und vereinzelt abgebildet. Von 22 angeführten eisernen Waffen wurden nur ein Langschwert, zwei Hiebmesser und zwei Lanzen spitzen abgebildet. Der bei dieser Gelegenheit aufgezählte Gesamtfund besteht aus den folgenden Gegenständen:<sup>18</sup>

Drei Schwerter (Kat. Nr. 14–16, Länge 1,05–0,90 m, Breite 5–5,5 cm); ein Rundschildbuckel (Kat. Nr. 17, Durchm. 24 cm, Höhe 6 cm); 14 Lanzen spitzen (Kat. Nr. 18–31, Länge von 20,5 bis 73 cm); ein Hiebmesser, absichtlich verbogen, mit Ringgriff und bronzem Wulst; der Rücken der Klinge ist mit zwei parallelen Querlinien und mit zwei doppelten Dreiecken verziert (Kat. Nr. 32, Länge 46 cm, Breite der Klinge 6 cm); drei Hiebmesser mit Ringgriff (Kat. Nr. 33–35, Länge von 22,5 bis 37 cm, Breite der Klinge von 4 bis 5 cm).

Dazu gehören zahlreiche fragmentierte Bronze- und Eisengefäße, wie z. B. eiserne Eimerhenkel und Schöpfkellen, ein Bronzekegel, mehrere Bronzefannen und ein Bronzeeimer (Kat. Nr. 36–43, 46–55, 57), zwei eiserne Bratspieße (Kat. Nr. 44), eine Schere (Kat. Nr. 45), ein Bronzekegel (Kat. Nr. 56), sieben Messer (Kat. Nr. 58–64), ein Bohrer (Kat. Nr. 66), drei Meißel (Kat. Nr. 67, 69, 70), ein Werkzeug mit beinernen Griffplatten (Kat. Nr. 68) und vier tordierte Eisenstäbe (Kat. Nr. 65).

Eine zusammenfassende Auswertung des gesamten Fundgutes steht aus. In diesem Beitrag sollen die Wagenteile im Vordergrund stehen, während die restlichen Funde an anderer Stelle vollständig dokumentiert und ausgewertet werden müssen.

## Trensen und Wagenteile

Der Fund enthält Trensen aus Eisen, davon drei Exemplare, die zu den Hebelstangentrensen/Kandaren (Taf. 10: 1–3) gezählt werden können, und mindestens acht Exemplare einfacher Ringtrensen (Taf. 10: 4–10, 13). Zahlreiche Wagenteile und Eisenbeschläge können mehreren Wagen zugewiesen werden. Es handelt sich ausschließlich um relativ gut erhaltene Eisengeräte, die eindeutig als Wagenteile zu identifizieren sind. Als Wagenteile wurden von V. Dautova-Ruševljan und M. Vujović insgesamt 14 Reifen, 13 Nabenringe, 6 Achsnägel und verschiedene andere Kleinteile interpretiert.<sup>19</sup>

### Trensen

Eine eiserne Hebelstangentrense/Kandare (Taf. 10: 1), Typ XVI/4. Länge 22,6 cm.

Eine eiserne Hebelstangentrense/Kandare (Taf. 10: 2), Typ XVI/4; Länge 20,7 cm.

Eine fragmentierte eiserne Hebelstangentrense/Kandare (Taf. 10: 3), Typ XVI/4. Länge 24,7 cm.

Eine eiserne Ringtrense mit glattem Mundstück (Taf. 10: 4), Typ XIV/A. Länge des Mundstücks 13,7 cm, Durchm. der Zügelringe 8,8 cm.

Eine eiserne Ringtrense mit glattem Mundstück (Taf. 10: 5, Abb. 5: 2), Typ XIV/A. Länge 29,9 cm. Durchm. der Zügelringe 8,6 cm.

Eine eiserne Ringtrense mit tordiertem Mundstück (Taf. 10: 6, Abb. 5: 1), Typ XIV/D. Länge des Mundstücks 27,8 und 10 cm, Durchm. der Zügelringe 6,6 cm.

Eine eiserne Ringtrense? mit glattem einteiligem Mundstück (Taf. 10: 7), Typ XIV/A. Länge 19,7 cm, Durchm. der Zügelringe 6,2 cm.

Eine eiserne Ringtrense mit glattem Mundstück (Taf. 10: 8), Typ XIV/A. Länge 17,8 cm. Durchm. der Zügelringe 6,2 und 6,7 cm

Eisernes Mundstück (Taf. 10: 9), Typ XIV? Länge 16,5 cm.

Eisernes Mundstück (Taf. 10: 10), Typ XIV? Länge: 19,3 cm.

Eisernes Mundstück (Taf. 10: 13), Typ XIV?

Eisenfragmente einer Hebelstangentrense (Taf. 10: 11, 12, 14–17), Typ XVI/4.

16 Jovanović, Jovanović 1988.

17 Jovanović M. 2010.

18 Dautova-Ruševljan, Vujović 2006, 85–90, 93–95, fig. 24, 29b, 50–53, 61–64.

19 Dautova-Ruševljan, Vujović 2006, 85, 86, Kat. Nr. 1–8. Die angegebene Zahl der Radreifen ist heute nicht mehr feststellbar.





ABBILDUNG 5. Hrtkovci–Vukoder: Detailansicht von Ringtrensen mit tordiertem (1) bzw. glattem, vierkantigem (2) Mundstück. Eisen (Foto M. Guštin).

## Wagenteile

Mehrere eiserne Radreifen (Taf. 11: 1–3) und deren Fragmente mit glatten Außenflächen und profilierten Rändern; abgebildet sind nur zwei Reifen. Breite 2 cm, Stärke 0,8 cm.

Vier eiserne Radreifen (Taf. 11: 4), einer im originalen Zustand, die anderen in Fragmenten mit außenseitiger tiefer, wellenartiger Oberfläche mit profiliertem Rand. Durchm. zwischen 95 und 99 cm, Breite 2,6 cm, Stärke 0,77 cm.

Sieben Nabenringe (Taf. 12: 1–7) leicht zylindrischer Form, mit profilierten Rändern und Mittelrippe. Zwei mit Durchm. 12,5 cm, Breite 4,7 – 5 cm.

Sechs Nabenringe (Taf. 12: 8–13) leicht zylindrischer, glatter Form mit profilierten Rändern; Durchm. zwischen 11 und 13,5 cm, Breite 6,8 cm.

Zwei eiserne rundliche Klammern mit Befestigungsdornen (Taf. 12: 4–5). Einfassungselemente von länglichen Brettern? Länge 13 cm, Breite 3,5 cm.

Drei eiserne rundliche Klammern mit Bindestift (Taf. 13: 1–3). Einfassungselemente von länglichen Brettern? Länge: 1 – 8,6 cm; 3 – 10,5 cm; 4 – 12,9 cm, Breite zwischen 3 und 4,5 cm.

Fünf eiserne Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift (Taf. 13: 7–11); Länge: 6 – 11,4 cm; 7 – 12,3 cm; 8 – 13,7 cm; 9 – 12,1 cm; 10 – 13,7 cm.

Ein eiserner Achsnagel mit einfachem Schlaufenkopf und geradem Stift (Taf. 13: 6). Länge 11,8 cm.

Verschiedene eiserne Kleinteile (Taf. 13: 12–16) von einem Wagen: 12 – 4,7 x 11 x 0,2 cm; 13 – 10,2 x 1,3 x 0,4 cm; 14 – 5,85 x 1,15 x 0,2 cm; 15 – 6,8 x 1,1 x 0,25 cm; 16 – 5,5 x 1,2 x 0,25 cm.

## Kommentar

Die genannten Funde gelangten als Satz von Einzelstücken ins Museum, ohne dass eine differenzierte Zusammenstellung von Inventaren erfolgte. Es scheint, dass es sich um Funde aus einem zerstörten Brandgräberfeld handelt. Dafür sprechen sowohl die deutlichen Brandspuren an den Gegenständen wie auch die zum Teil sekundär verbogenen und zerstörten Waffen und Wagenteile. Hierbei handelt es sich um einen Brauch, der mit der Bestattungssitte der keltischen Bevölkerung dieser Zeitperiode in Verbindung steht. In jedem Fall fügen sich die Funde in das Bild der regionalen spätlätènezeitlichen Bestattungssitten ein, was vor allem mit den keltischen Skordiskern in Verbindung gebracht werden soll.

Auffallend ist, dass dem Museum ausschließlich die in den Augen der Finder minderwertigen Funde vermittelt wurden. Gänzlich fehlt beispielsweise der Frauenschmuck (abgesehen von einem schwer beschädigten Gürtelblech vom Typ Laminci).<sup>20</sup>

Es fällt ins Auge, dass im gesamten Material drei Schwerter vom Spätlatèneschema vorhanden sind, was für mindestens drei Schwerträgerbestattungen sprechen dürfte. Zu denen könnte man auch die drei Hebelstangentrensen (Taf. 10: 1–3) rechnen, die wohl zur Schirrung eines Reitpferdes gehören sollten. Die Lanzenspitzen sind in einem Fall als Paar gleicher Form vorhanden, was nahelegt, dass sie paarweise ins Grab mitgegeben wurden. Die übrigen Lanzenspitzen machen deutlich, dass in dieser Zeitstufe eine Vielzahl von Einzelformen in Gebrauch war, von denen einige den Toten möglicherweise als Einzelstück mit ins Grab gegeben worden sind.

Die Wagenteile entsprechen nach den vorliegenden Objekten, der Anzahl der Radreifen, Nabenringe, Achsnägel und den verschiedenen Kleinteilen mindestens einem wohl vierrädrigen Wagen; die angegebene Zahl von 14 Radreifen spricht dafür, dass wir es mit mehreren Wagen zu tun haben, wobei möglicherweise nicht alle über metallische Elemente an den Naben verfügten oder diese – wahrscheinlicher – nicht ins Museum gelangten.

20 Jovanović M. 2010, 84, Taf. II: 1; zu diesen Gürtelblechen aus der Gegend siehe zuletzt Guštin, Koledin 2020.

## Zu spätlaténezeitlichen Wagengräbern

Im kontinentalen Europa stellten vierrädrige Wagen bereits während der älteren Eisenzeit ein wichtiges Element im Bestattungsbrauch der sozial hervorgehobenen hallstättischen Elite dar.<sup>21</sup> In der Späthallstattzeit gelangen im Mittelrheingebiet und Nordgallien und später, ab dem 5. Jh. v. Chr., im Kerngebiet der Frühlatènekultur zweirädrige Wagen in den Vordergrund. Sie wurden im alltäglichen Leben als Streitwagen verwendet und in verschiedenen Ausführungen den verstorbenen Anführern bzw. Kriegern und deren Frauen mitgegeben. Der Brauch, einen zweirädrigen Wagen ins Grab mitzugeben, verbreitete sich während der Mittellatènezeit einerseits nach Nordgallien und andererseits zu den Ostkelten hin. Vierrädrige Toten- bzw. Zeremonialwagen sind im Rahmen des Bestattungsrituals der Elite seit der ausgehenden Mittellatènezeit wieder vereinzelt in weiter räumlicher Streuung als Randerscheinung nachgewiesen (Abb. 10).<sup>22</sup>

Vollständig vorliegende Wagen wie auch metallene Einzelteile vor allem aus Bestattungs-, aber auch Siedlungskontexten vermitteln ein relativ klares Bild über die einzelnen Konstruktionselemente und den Wagenaufbau in der Blütezeit der spätlaténezeitlichen Stufe LT D1. Es ist schon lange bekannt, dass es sich um einen Wagenaufbau handelt, der mit bestimmten Elementen ebenso beim Bau der jüngeren, frühkaiserzeitlichen Wagen Verwendung fand.

In der Übersicht über den Wagen und seine einzelnen Konstruktionsteile sowie zur Sitte, Wagen im Bestattungsbrauch zu verwenden, sind die beiden Wagengräber von S. Maria di Zevio-Lazisetta, Grab 7, und das Grab von Vigasio-Ciringhelli aus der Poebene am Südrand der Alpen für uns von höchster Wichtigkeit. Sie liegen südlich der Alpen, isoliert und in der Mitte des gesamten Verbreitungsgebietes der Wagengräber (Abb. 10) und gehörten mit Waffen, Pferdegeschirr und Wagenteilen wie auch mit bronzenem und keramischem Geschirr sowie mit Herd- und Grillgerät, zu den innerhalb deren Gräberfelder reich ausgestatteten Gräbern.

Von den Wagenteilen sind aus dem Altfund von Vigasio-Ciringhelli nur ein Nabenring und zwei Stockringe erhalten;<sup>23</sup> im Grab von S. Maria di Zevio-Lazisetta sind außer einem Radreifen, zu vier Naben passende Nabenringe, Stockringe wie auch Blechbänder mit Bindestift zu finden (Abb. 6).<sup>24</sup> In beiden Fällen wurde auch eine italische Hebelstangentrense gefunden. Im Grab von S. Maria di Zevio-Lazisetta wurde zudem eine einfache Ringtrense beigelegt. Die Einheitlichkeit der Grabinventare reflektiert das

21 Barth et al. 1987; Pare 1992.

22 Zusammenfassend siehe Schönfelder 2002, 300–305.

23 Das Grab von Vigasio-Ciringhelli wurde als Altfund komplett vorgelegt: Salzani 1983–1984, 353–383; siehe auch Schönfelder 2002, 155–157, 387, Abb. 97: 1–3.

24 Dieses Wagengrab wurde bisher nur in kurzen Vorberichten veröffentlicht: Salzani 2002; 2004; 2015; siehe auch Schönfelder 2002, 387. Das Grab wurde im Jahre 2012 in einer Sonderausstellung in Zevio (Verona) der Öffentlichkeit präsentiert (<https://ambatii.wordpress.com/2012/05/02/15-22-29-aprile-2012-mostra-le-ricchezza-del-principe-bambino-zevio/>); <http://www.carrozzecevalli.net/2014/12/il-carro-celtico-del-principe-bambino/>).

gemeinsame Totenbrauchtum der Elite sowie die Fähigkeit der Wagner der keltischen Cenomani. Diese beiden Gräber sind für die Stufe LT D1 charakteristisch. Einen *terminus post quem* für das Grab von S. Maria di Zevio-Lazisetta liefert die jüngste Münze des beigegebenen „Schatzes“ aus 34 Bronze- und Silbermünzen, ein Silberdenar des P. Maenius Antiacus, geprägt im Jahre 132 v. Chr.

## Die Wagen und ihre Bestandteile

Die Wagenteile, als auch die persönlichen Beigaben des Grabinventars aus dem Burgmuseum Deutschlandsberg und aus den zerstörten Gräbern aus Hrtkovci-Vukoder reihen diese Befunde in die Koiné der Zivilisation der Spätlatènezeit mit ihrem räumlich weit gestreuten, vereinzelt Vorkommen vierrädriger Wagen (Abb. 10).

Die vorgelegten Wagenteile entsprechen im Detail den vierrädrigen Wagen ohne Metallzier jener Zeit. Charakteristisch sind vor allem gut ausgearbeitete, standardisierte, zu Rad und Nabe gehörende Eisenteile, unter anderem typische Achsnägel, Stockringe mit umgebogenen Flügeln sowie glatte bzw. mit Rippen oder Wülsten verzierte Nabenringe.

## Die Räder

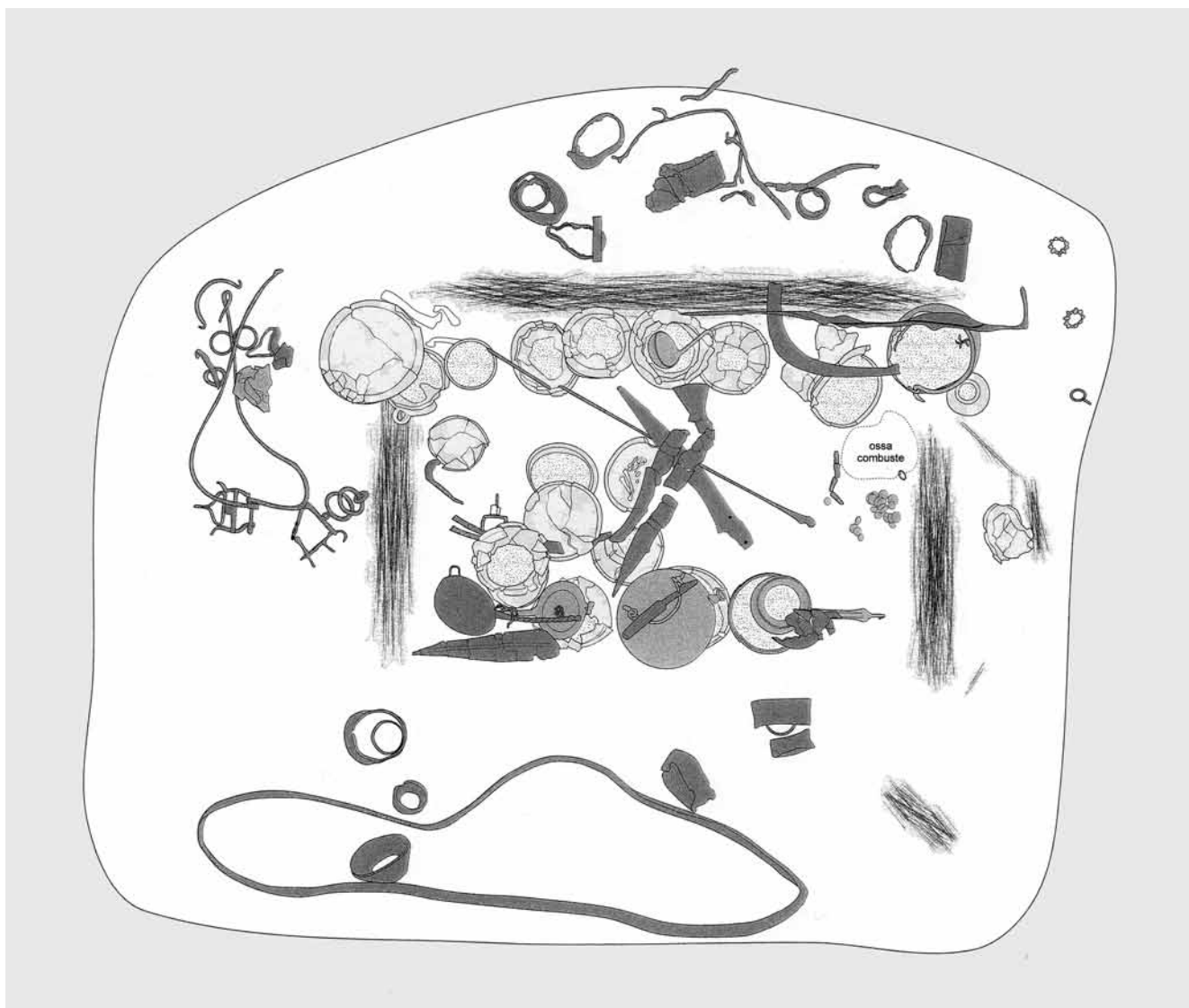
Die eisernen Radreifen wurden in diesen Fällen glühend auf die hölzernen Felgen aufgezogen; man benutzte keine Nägel, um die Reifen am Holz zu befestigen. Die Radreifen wurden im Rahmen des Bestattungsrituals nach der Verbrennung mehrmals rituell verbogen. Von den acht Radreifen mit vierkantigem Querschnitt aus Hrtkovci-Vukoder ist lediglich einer komplett erhalten, jedoch verbogen. Er weist einen Durchmesser von ca. 1,00 m auf (Taf. 11: 1–3). Von den Radreifen mit wellenartiger Oberfläche ist einer intakt erhalten geblieben, mit einem vergleichbaren Durchmesser zwischen 95 und 99 cm. Die vielen Teile stammen wohl von insgesamt vier Rädern (Taf. 11: 4).

Die regelrecht stark in fünf Bündel zusammengefalteten Radreifen des Wagens im Burgmuseum Deutschlandsberg besitzen eine Breite von 4,5 bis 4,8 cm, eine Stärke von 3 mm und sind innen flach; die Außenkanten sind leicht aufgebogen. Der 4,11 m lange Reifen spricht für ein Rad mit 1,30 m Durchmesser (Taf. 6: 3). Die restlichen Bündel entsprechen zwei weiteren Rädern gleichen Durchmessers (Taf. 6: 1–2, 4–5).

Die Durchmesser der Radreifen aus Hrtkovci-Vukoder fügen sich in den Rahmen der meisten laténezeitlichen Wagen ein, der zwischen 95 cm und 1,06 m beträgt. Die Räder aus dem Grabinventar im Burgmuseum Deutschlandsberg hingegen fallen in eine relativ seltene Gruppe mit einem Raddurchmesser zwischen 1,20 m und 1,30 m, wie z. B.: bei den Wagen von Attichy (Dép. Oise), Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine) oder Marcilly-sur-Eure (Dép. Eure).<sup>25</sup>

Die hölzerne Nabe wurde an der Achse mit einem Achsnagel gesichert, die Nabe selbst mit verschiedenen Ringen gefestigt. Die

25 Schönfelder 2002, 134–135, Tab. 9–10.



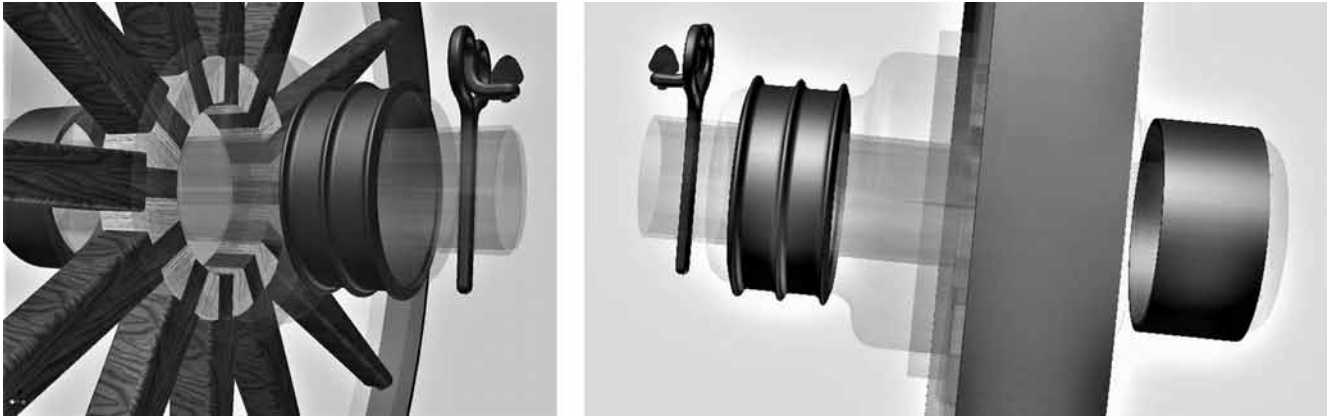
**ABBILDUNG 6.** S. Maria di Zevio-Lazisetta, Grab 7: Plan des Wagengrabes. In der Mitte befinden sich die Reste des hölzernen Wagenkastens mit den Waffen- und Gefäßbeigaben, umgeben von Wagenteilen, Pferdetrassen, Feuerböcken und der Bratspießgarnitur (nach Salzani 2002, fig. 2).

Achsnägel mit brillenförmigem Kopf, langem geradem Stift und vorspringender Öse, in die ein Niet mit Pilzkopf eingesteckt ist (wie Abb. 2: 1; Taf. 6: 1–4 und 13: 6–10), haben in der Stufe LT D1 eine Verbreitung vor allem nördlich des Alpenbogens in der sog. Oppidazone Mitteleuropas bis zum Zusammenfluss von Donau und Save.

Mit Einzelstücken erstreckt sich die Verbreitung dieser Achsnagelform von Argentat/Puy du Tour im Westen bis Cugir im Osten und in deren Varianten weit nach Norden bis zur Kimbrischen bzw. Jütischen Halbinsel.<sup>26</sup> Die hier vorgelegten Achsnägel aus Hrtkovci-Vukoder und die zwei aus dem Gräberfeld von Beograd-Karaburma machen deutlich, dass sie auch bei den Skordiskern

in Gebrauch waren. Die drei Achsnägel mit brillenförmigem Kopf im Hort von Plavecké Podhradie und das Exemplar aus dem Hort von Kolín bezeugen die Bedeutung der Achsnägel auch bei der Deponierung von eisernem Gerät und Werkzeug.<sup>27</sup>

Der eine Achsnagel aus Hrtkovci-Vukoder (Taf. 13: 6) ähnelt dem aus dem naheliegenden Grab von Gardoš bei Zemun.<sup>28</sup> Er steht ganz außerhalb der standardisierten Achsnagelformen, wie der Gruppe der einfachen Achsnägel mit Schlaufenkopf,<sup>29</sup> was mit dem sekundären Ersatz eines verlorenen Achsnagels durch einen lokalen Schmied zusammenhängen könnte.



**ABBILDUNG 7.** Hrtkovci–Vukoder: Idealrekonstruktion der eisernen Konstruktionselemente des Rades mit Achsnagel, äußerem Nabenring mit hohen Rippen, Radreifen und innerem glatten Nabenring (Muzej Vojvodine Novi Sad).

Die Nabe ist das Herz des Rades und damit des Wagens. Sie ist aus Holz hergestellt und oft mit metallenen Ringen (Nabenringen und Stockringen) verstärkt.

Die Nabenringe können nur an der Seite zum Achsnagel hin oder an beiden Seiten angesetzt sein. Oft sind sie an der Außenseite mit Rippen bzw. Wülsten verstärkt. Diese Nabenringe dienten mit ihrer Breite und den Rippen zugleich als ein fester und auffälliger Teil der Radnaben. Ähnliche Nabenringe mit drei ausgeprägten dreieckigen Rippen (wie diejenigen aus Hrtkovci-Vukoder auf Taf. 12: 1–7) wurden gefunden z. B. in Eisen in Sanzeno<sup>30</sup> und angeblich auf dem Braunsberg bei Hainburg<sup>31</sup>; bei einigen Wagen wie z. B. denen aus Verna<sup>32</sup>, Cugir<sup>33</sup> und Ahlsburg<sup>34</sup> sind sie sogar aus Bronze. Diejenigen aus dem Wagengrab im Burgmuseum Deutschlandsberg gehören in die Gruppe mit einem Wulst in der Mitte und aufgekanteten Rändern (Taf. 6: 12–18); sie finden Vergleiche z. B. in Bern-Tiefenau und Bezdědovice.<sup>35</sup>

Zu den breiten, glatten Nabenringen mit aufgekantetem Rand aus Hrtkovci-Vukoder (Taf. 12: 8–13) ist ein guter Vergleich in einem Nabenfragment aus dem räumlich benachbarten spätmittelatenezeitlichen (LT C2) Wagengrab aus Odžaci vorhanden.<sup>36</sup> Dieser Typ von Nabenringen ist z. B. auch in einem der vielen Hortfunde von Plavecké Podhradie vertreten, und vielleicht gehören auch die Nabenringe aus Grab 7 von S. Maria di Zevio-Lazisetta zu diesem Typ.<sup>37</sup>

Die sechs massiven, bandförmigen, eisernen Stockringe im Burgmuseum Deutschlandsberg (Taf. 6: 6–11) stammen von drei Rädern mit je zwei Stockringen pro Nabe. Zwei weitere Stockringe wie auch die Radreifen für ein komplettes vierrädriges Wagengestell fehlen demnach, obwohl Nabenringe von einem vierten Rad vorhanden sind (Taf. 6: 12–18). Die Stockringe kleiden die Nabe innen aus. Sie wurden meist als offene Ringe mit umgebogenen Flügeln gefertigt. Die Öffnung ermöglicht eine gewisse Federung des Ringes. Die abstehenden Flügel verhindern, dass sich der Ring löst, der im ausgedrehten Nabenstock mitdreht.<sup>38</sup> Die dichte Verbreitung der Stockringe im mittleren alpinen Raum mit einer reichen Palette in der Ausführung der Flügel – bis Ciringhelli und Lazisetta im Süden und Ausläufern in Bern-Tiefenau im Westen und Staré Hradisko im Nordosten – hat schon M. Schönfelder zusammengestellt und vermerkt, dass sich die Verwendung von Stockringen in der keltischen Welt wohl nicht durchgesetzt hat.<sup>39</sup> In bescheidenerer Ausführung der Flügel sind sie aber in einem der spätlatenezeitlichen Hortfunde von Plavecké Podhradie weit nordöstlich der Alpen inmitten anderer Wagenteile belegt, was auch das von Schönfelder mit Fragezeichen versehene Exemplar aus Staré Hradisko<sup>40</sup> wie auch der Stockring aus der Siedlung von Berching-Pollanten<sup>41</sup> bestätigen würden.

28 Guštin 1984, 128, sl. 5: 3.

29 Schönfelder 2002, 176, 177, Abb. 106.

30 Schönfelder 2002, 150–155, Tab. 13.

31 Sammlung Irza 2016, Fund Nr. 9, 10.

32 Schönfelder 2003, 87–90, fig. 53.

33 Teleaga 2018, 97, 99, Abb. 166; 171.

34 Reepen 2011, 36, Abb. 2: 2-4.

35 Müller 1990, 148, Taf. 18: 126; Michálek 1999, obr. 8.

36 Guštin 1984, 121–127, sl. 3: 12, 13; T. 5: 4.

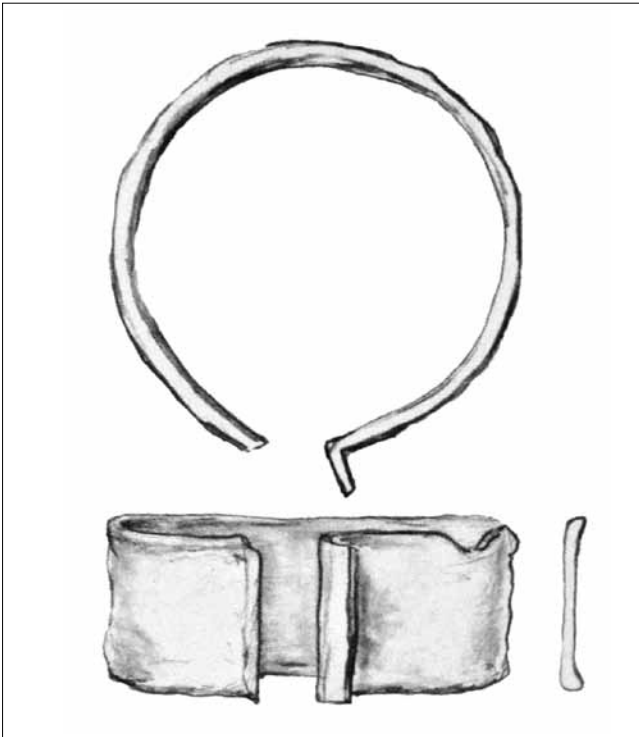
37 Plavecké Podhradie: Pieta 2010, 259, Abb. 115: 16; 116: 11; S. Maria di Zevio-Lazisetta: Abb. 3; Salzani 2002, 204, fig. 2.

38 Nothdurfter 1979, 54–57, Nr. 432–469.

39 Schönfelder 2002, 155–158, Abb. 97–99.

40 Pieta 2010, 259, Abb. 115: 16; 116: 11.

41 Schäfer 2010, 122–123, Abb. 83: 1747.



**ABBILDUNG 8.** Sajópetri/Homoki-szölköskert: Stockring aus Grab 2/2 (nach Szabó, Czajlik, Tankó 2018, 22, 159, fig. 157, pl. I: 7).

Der Einsatz von Stockringen mit umgebogenen, sich verengenden Flügelenden in der Nabenkonstruktion bei keltischen Wagen ist mindestens seit der Stufe LT B2 belegt. Dafür spricht der Stockring aus dem Kriegergrab 2/2 aus Sajópetri/Homoki-szölköskert, einem Brandgrab, mit einem Durchmesser von 7,9 cm und einer Breite von 3,6 cm (Abb. 8), zusammen mit anderen Eisenteilen wohl von einem zweirädrigen Wagen.<sup>42</sup> Zur Zeit steht dieser Fund noch einsam da, doch wird sich dieses Bild mit Neufunden von Wagenteilen sicher ändern, was z. B. die Stockringe von dem vierrädrigen Wagen aus dem thrakischen Fürstengrab von Peretu aus der Mitte des 4. Jhs. v. Chr., die aber keine Flügel besitzen, andeuten.<sup>43</sup>

Die beiden Wagengräber aus S. Maria di Zevio-Lazisetta und Viggasio-Ciringhelli sind noch immer die besten Beispiele für die Datierung in die Stufe LT D1 der vorrömischen/spätlaténezeitlichen Stockringe.<sup>44</sup> Die flügelartigen Stockringe sind vor allem in der Römischen Kaiserzeit gut belegt und wurden beim Wagenbau häufig verwendet.<sup>45</sup>

42 Szabó, Czajlik, Tankó 2018, 22, 159, fig. 157, pl. I: 7.

43 Teleaga 2015, 130–131, 133, Taf. 15: 3–5; 16: 4–6; 17: 4.

44 Schönfelder 2002, 155–157, 387; Abb. 97–98, Nachweise zur Karte an Tab. 14.

45 Anm. 18 mit Literaturhinweisen. – Übersicht zu römerzeitlichen Wagen mit Stockringen aus Thrakien: Ignatov 2018, 138, T. 1.3.1. – Siehe z. B. auch den Stockring aus dem Wagengrab von Tarinci: Guštin 1984, 129; gut rekonstruierte zweirädrige Wagen aus Staničenje (Serbien): Milanović *et al.* 2015, 71, 105, Kat. Nr. 30–31.

## Der Wagenkasten und die Deichsel

Zum Kasten des Wagens im Burgmuseum Deutschlandsberg gehörige Teile – wie verschiedene Eisenbänder, Ösenstifte, Ringe und Klammern – entsprechen den Formen jener Zeit. Zum Kastenbau gehören wohl auch die unterschiedlich geschmiedeten Bänder aus Eisenblech.

Als Verstärkung der Bretter des Wagenkastens sind wohl eiserne Bänder unterschiedlicher Breite und Stärke zu deuten, wie das 10 bis 12 mm starke Eisenband mit Längshohlbahn mit einer Länge von 10,57 m (Taf. 8: 3) und das breitere, 3,29 m lange Exemplar (Taf. 8: 1). Da im gefalteten und stark korrodierten Zustand etwaige Ecken nicht sichtbar sind, ist eine Rekonstruktion der Größe des Wagenkastens nicht möglich.

Vielleicht dienten rundliche breite Klammern mit Bindestift (Taf. 7: 3–5; 13: 1–3) oder mit Dornen (Taf. 13: 4–5) zur Einfassung der Längsbretter mit den runden Stützen vom Wagenkasten?<sup>46</sup> Zum ersten Typ, der im Burgmuseum Deutschlandsberg und in Vukoder-Hrtkovci vertreten ist, finden sich gerade im Wagen aus Grab 7 von S. Maria di Zevio-Lazisetta gute Parallelen.<sup>47</sup> Zum zweiten Typ ist ein Vergleichsstück z. B. in dem Massenfund von der Tiefenau belegt.<sup>48</sup> Gute Vergleiche zu diesen breiten Klammern finden sich zwischen den angeblichen Funden vom Braunsberg bei Hainburg; bei einigen davon wird ein Arm durch eine Zierplatte verlängert.<sup>49</sup>

Sorgfältig hergestellte, massive eiserne Ringe mit rhomboidem Querschnitt sind am oberen Rand mit kurzen Schräglinien verziert. Der Stift ist aus einem langen Eisenblech, das sich in der Mitte mit einer schön herausgearbeiteten Schlinge um den Ring legt, herausgearbeitet und war als Doppelstift an der ca. 6 bis 7,6 cm dicken Holzunterlage befestigt (Taf. 7: 8–15). In gleicher Zahl sind solche Ringe mit langem Stift und zusätzlicher Schutz- bzw. Dekorplatte beim Wagen aus Verna bekannt.<sup>50</sup>

Eiserne gekröpfte Ösenstifte (Abb. 2: 2; Taf. 7: 1–2) sind ein sehr charakteristischer Teil der keltischen Wagen. Sie dienten während der gesamten Laténezeit als eine Art beweglicher, in bronzenener Ausführung auch qualitativ ausgearbeiteter Verschluss.<sup>51</sup>

46 Siehe zum Beispiel den Wagen aus Dejbjerg: Schönfelder 2002, 118, Abb. 7.

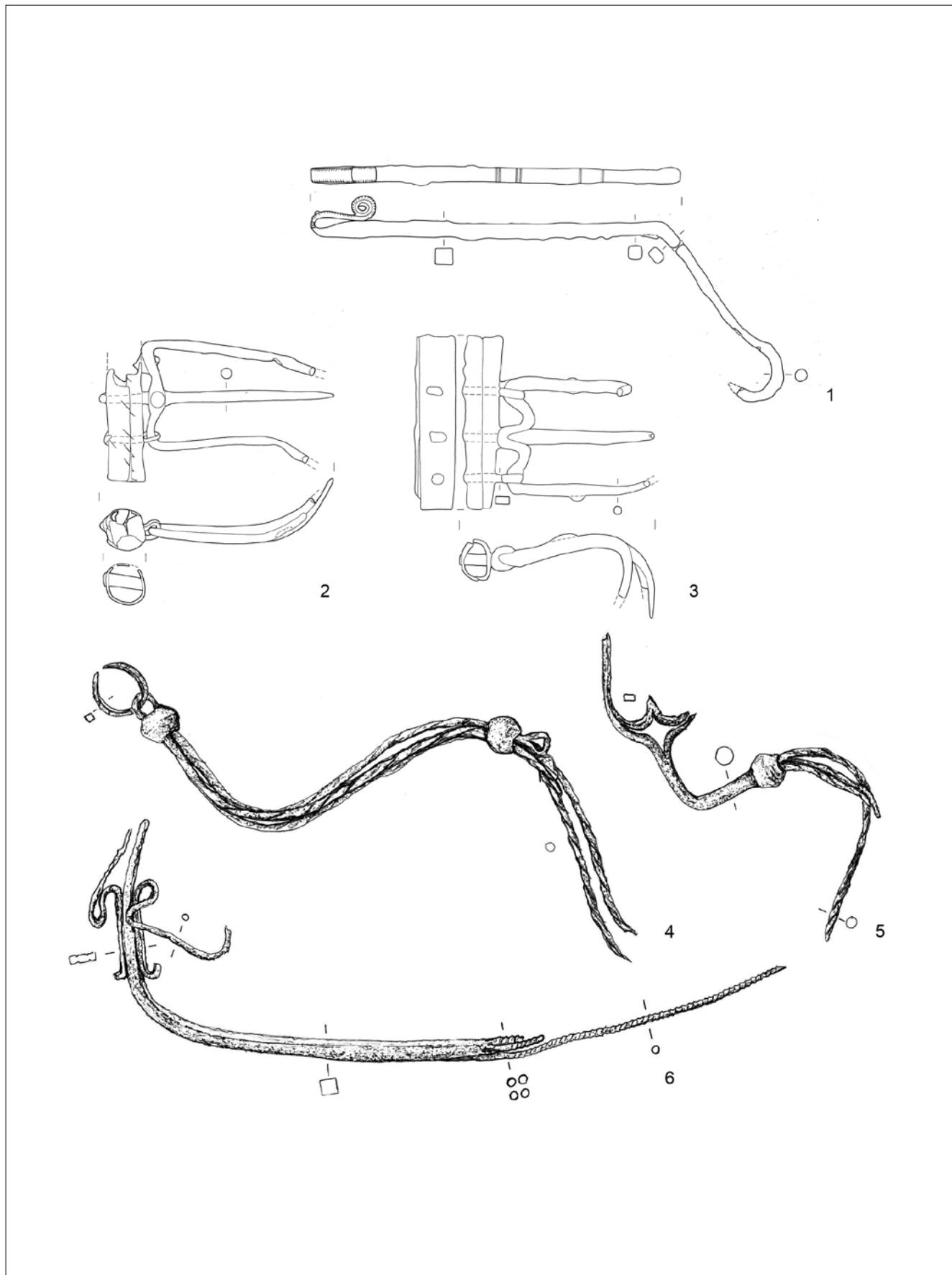
47 Siehe Anm. 19.

48 Müller 1990, 197, Abb. 86: 7.

49 Sammlung Irza 2016, Fund Nr. 14.

50 Schönfelder 2003, 95–97, fig. 66; 67.

51 Schönfelder 2002, 200–204. Siehe auch die eisernen gekröpften Ösenstifte aus Berching-Pollanten (Schäfer 2010, 126–127, Abb. 86), die zahlreichen Beispiele, die angeblich vom Braunsberg bei Hainburg stammen (Sammlung Irza 2016, Fund Nr. 14, 31), das massenhafte Vorkommen auf dem Staré Hradisko sowie die Exemplare aus Lukov „Ostroh“, Provodov 1 „Rysov“ (Mirová 2020, tab. 3: 9, 12–13; 4: 2–6, 10, 12–13; 7: 1–3) und Cugir (Teleaga 2018, 97, Abb. 166). Ähnliche eiserne Ösenstifte sind auch aus der Höhensiedlung Kraubathgraben bei Kraubath an der Mur, Steiermark, bekannt (Verbleib: Burgmuseum Archeo Norico Deutschlandsberg).



**ABBILDUNG 9.** 1 Fleischhaken (Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab); 2-3 Fleischgabeln mit senkrechter eiserner Blechhülle (Burgmuseum Deutschlandsberg, aus Gräbern ohne nähere Fundangaben; Zeichnung E. Haspl, J. Tratnik Šumi); 4-6 Hrtkovci-Vukoder: Fleischgabeln mit Schaft aus gedrehten Eisendrähten (Zeichnung V. Vojt). Eisen, M. = 1:3.

Der ovale, gewulstete, eiserne Klemmring (Taf. 5: 6) hat vermutlich als Deichsel- oder Langfuhrmanschette gedient. Solche Ringe, die am hinteren gegabelten Ende der Deichsel drei Hölzer zusammenpressten, wurden bei spätlaténezeitlichen (Boé, Husby, Dejbjerg)<sup>52</sup> wie auch bei römerzeitlichen<sup>53</sup> vierrädrigen Wagen verwendet.

Zum Wagen sollten auch noch der massive eiserne Doppelösenbügel mit einer Breite von 31,2 cm (Taf. 3: 1), der Reibnagel mit einer Länge von 29 cm (Taf. 7: 6) und der eiserne, 11,2 cm lange Ösenstift mit zwei seitlichen Ösen (Taf. 7: 7) gehören.

Der schwere, 25 cm lange Reibnagel (Taf. 7: 6) zeigt an der abgesetzten Spitze die Reste von zwei angeschmiedeten, flachen, rechteckigen Federn, die ihn zusätzlich verankerten. Vergleichbare Federn besitzen entsprechende Stifte von Federschlössern.<sup>54</sup> Kleinere und einfachere eiserne Ösenstifte mit großer Öse und abgesetzter Spitze, die wohl eine ähnliche Funktion wie der Reibnagel im Burgmuseum Deutschlandsberg hatten, sind z. B. aus Slatina nad Bebravou oder Plavecké Podhradie bekannt geworden.<sup>55</sup>

## Pferdetrensen

Die Hebelstangentrensen/Kandaren mit Seitenteilen aus Hrtkovci-Vukoder (Taf. 10: 1–3, 11–12, 14–17) gehören zu Werners Typ XVI/4, der in der engeren Umgebung auch aus Novi Banovci und Veliki Vetren bekannt wurde.<sup>56</sup> Kandaren mit ähnlichen Seitenteilen kommen z. B. auch in Altimir, Ihtiman, Bjala Slatina, Plavecké Podhradie und Veliki Vetren vor.<sup>57</sup> Kandaren der Typen XVI und ähnliche Stücke, wie z. B. die aus Beograd-Karaburma, Grab 16,<sup>58</sup> waren im skordiskisch-thrakischen Raum sehr beliebt, wo sie vor allem in Reitergräbern zahlreich belegt sind.<sup>59</sup>

Einfache Ringtrensen mit glatten quadratischen Mundstücken im Burgmuseum Deutschlandsberg (Taf. 5: 1) und aus Hrtkovci-Vukoder – hier auch einige mit tordierten Mundstücken (Taf. 10: 4–10, 13; Abb. 5) – haben eine langlebige Herstellungszeit während der gesamten Eisenzeit und auch eine weite Verbreitung. Sie gehören zu Werners Typ XIV und sind aus der Nachbarschaft aus Morović und Veliki Vetren, in tordierter Variante aus Ćirikovac bekannt.<sup>60</sup> In Falle des Grabinventars im Burgmuseum Deutschlandsberg würde man sie wegen der beigelegten Sporen zur Reiterausrüstung zählen können. Doch weil wir es hier mit zwei Trensen zu tun haben, sollten sie zum Gespann des Wagens gehören. Auch diejenigen aus Hrtkovci-Vukoder in einer Gesamtzahl von acht Ringtrensen wird man eher zu den Pferden des Wagenspanns zählen müssen.

52 Schönfelder 2002, 208–209, Abb. 129.

53 Mráv 2005.

54 Manching: Jacobi 1974, 162, Abb. 41: 1; Taf. 45: 729; Stradonice: Pič 1903, Tab. XXXVIII: 38; Rýsov: Čižmář, Langová, Kohoutek 2014, 646, Abb. 4: 7, 8.

55 Pieta 2010, 28, 261, Abb. 6: 4; 116: 13.

## Schöpfkellen und Fleischgabeln

Man darf mit Recht annehmen, dass die gut ausgerüstete Elite jener Zeit in den vorgestellten Wagengräbern mit Trink-, Ess- und Herd-/Grillgeschirr bestattet wurde. Als Geschirrtile findet man in den spätlaténezeitlichen Siedlungsschichten und Gräbern außer wertvollen vorrömischen bronzenen italischen Pfannen vom Typ Aylesford, Kannen vom Typ Kelheim, Henkelbecher vom Typ Idrija und Schöpfer vom Typ Pescate<sup>61</sup> sowie lokal erzeugte, einfache bronzene Kessel mit eisernen Henkeln und auch große eiserne Schöpfkellen unterschiedlichen Typs. Schöpfkellen wie die des Grabinventars im Burgmuseum Deutschlandsberg (Taf. 2: 1) findet man z. B. auch unter den oben erwähnten, nicht publizierten Grabfunden aus Hrtkovci-Vukoder und im Wagengrab von S. Maria di Zevio-Lazisetta (Abb. 6).<sup>62</sup>

Eisernes Herd- und Grillgerät – in der Keltiké waren aus Stangengliedern zusammengesetzte Bratroste und massive Feuerböcke mit Stierkopfbenden beliebt – war ein wichtiger Bestandteil auch der skordiskischen Grabinventare der Spätlaténezeit. Vor allem in Beograd-Karaburma kann man in reich ausgestatteten Gräbern relativ oft ganze Sets von Fleisch- und Herdgerät beobachten.<sup>63</sup> Als Teil des Essgeschirrs ist manchmal auch ein einfacher Bratspieß ins Grab mitgegeben worden, wie in zwei Gräbern aus Sotin-Zmajevac mit einem 87, 5 cm bzw. 98 cm langen Spieß.<sup>64</sup> Bratspieße erscheinen im keltischen Bereich selten und waren demnach bei der Zubereitung von Fleisch anscheinend nicht von größerer Bedeutung.<sup>65</sup>

Zum Fleischhaken mit offensichtlich nur einem Zinken und schönem Griffende mit Aufhängeschlaufe und Spiralen als Abschluss (Abb. 9: 1; Taf. 2: 2) sind uns keine Vergleiche bekannt. Ein ähnlich gekrümmter Zinken, jedoch am Ende eines 24 cm langen Schafes mit angesetztem Griff aus Knochen, ist aus Stradonice bekannt.<sup>66</sup> Im Gräberfeld Beograd-Karaburma wurde in Grab 60 aus der Stufe LT B2 ein 7,5 cm langer, massiver Eisendraht beigegeben, der an einer Seite einen Haken hat; an der anderen Seite ist mittels Nieten eine Blechhülse befestigt, die an einen hölzernen

56 Werner 1988, 92, Kat. Nr. 298; Stojić 2003, 189, 191, 196.

57 Altimir, Bjala Slatina und Ihtiman: Werner 1988, 90–91, Kat. Nr. 284, 287, 293; Plavecké Podhradie: Pieta 2010, 256, Abb. 113: 24, 26, 29; Veliki Vetren: Stojić 2003, Kat. Nr. 197.

58 Todorović 1972, 15–16, T. VI: 16, 2.

59 Filipović 2009.

60 Morović, Ćirikovac: Werner 1988, 65, 69–70, Kat. Nr. 216 und 239; Veliki Vetren: Stojić 2003, 67, Kat. Nr. 202.

61 Werner 1979; Bolla, Castoldi 2016.

62 Zu großen eisernen Schöpfkellen siehe z. B. auch Larina: Perrin 1990, 105, Nu. 424–425; Sainte-Blandine: Chapotat 1970, Pl. XXII: 12; Unterach am Attersee: Moosleitner 1998–1999, Abb. 7: 2; Rajecké Teplice und Plavecké Podhradie: Pieta 2010, 247, Abb. 111: 11–12, F 27; Idrija pri Bači, Grab 5: Guštin 1991, 109, Taf. 7: 2.

63 Die Gräber 12, 50, 92, 97, 172 und 222 (Todorović 1972).

64 Majnarić Pandžić 1972–73, 57–58, T. III: 3; IV: 1. – Zu den Bratspießen gehören möglicherweise auch die langen „Eisengeräte“ aus den Gräbern 92 und 97 von Beograd-Karaburma (Todorović 1972, 16–17, 32, XXVIII: 17–18; XXX: 10).

65 Rybová, Motyková 1983, 161.

66 Pič 1903, Tab. XLII: 18.

Längsschaft ansetzt, der eigentlich zum gleichen Zweck gedient haben könnte.<sup>67</sup>

Langschäftige Fleischgabeln wurden als wichtiger Bestandteil des Grillgeräts in verschiedenen Detailausführungen oft in spätlatènezeitlichen Siedlungsschichten und Grabinventaren gefunden, und zwar mit drei, ausnahmsweise aber mit zwei oder vier Zinken auf dem Gabelkopf und einem eisernen Langschaft bzw. einer eisernen Tülle<sup>68</sup> oder Blechhülse zur Befestigung an einem Holzschaft.<sup>69</sup>

Die Fleischgabel des Grabinventars im Burgmuseum Deutschlandsberg (Taf. 2: 3) gehört zu einem gut definierten Typ, dessen Gabelkopf mit Hilfe einer Blechhülse seitwärts am Holzschaft befestigt wurde. Aus unbekanntem, nicht lokalisierten Gräberfeldern, angeblich aus der Oststeiermark, werden zwei weitere ähnliche Stücke ohne Fundzusammenhang im Burgmuseum Deutschlandsberg aufbewahrt (Abb. 9: 2–3). Der Gabelkopf dieses Typs hat meistens drei, ausnahmsweise zwei bzw. vier glatte oder tordierte gekrümmte Zinken und ist in der Mitte mit einem Griffdorn versehen. Mit Hilfe des Griffdornes und der zwei zusätzlichen Ösenstifte mit umgeschlagenen oder flachgehämmerten Enden ist der Gabelkopf an der Blechhülse und am Holzschaft befestigt. In vielen Fällen sind ähnlich gebildete vereinfachte Gabelköpfe mit Griffdorn, aber ohne Blechhülse und Ösenstifte, in spätlatènezeitlichen Siedlungen und Gräbern belegt.<sup>70</sup>

Die Verbreitung dieser Fleischgabeln mit Blechhülse deckt sich einigermaßen mit der der reichen Wagengräber mit vierrädrigem Wagen in Gallien und im südlichen Pannonien (Abb. 10). Obwohl sie als einer der Leittypen der Spätlatènezeit gelten, bezeugt die Fleischgabel mit Hülse aus Zvonimirovo, Grab 13<sup>71</sup> (entsprechend zu den Beispielen auf Abb. 9: 2–3), dass sie schon in der Stufe LT C2 in Gebrauch waren. Falls die Fleischgabel mit Hülse aus Slatina v Rožni dolini tatsächlich aus diesem spät-mittelatènezeitlichen Gräberfeld stammt,<sup>72</sup> würde sie samt Gerät und Waffen aus dem Hortfund von Lozna in Moldawien<sup>73</sup> die frühe Datierung unterstützen.

Zwei besonders gefertigte, eiserne Fleischgabeln mit Gabelkopf aus drei dünnen Zinken und einem langgestreckten vierkantigen bzw. tordierten Eisenschaft stammen aus den Gräbern von Hrtkovci-Vukoder (Abb. 9: 4–6). Sie sind nicht ganz erhalten, doch

messen die längeren Teile ohne Endring noch immer 38 cm bzw. 30,5 cm. In ihrer Grundform weichen sie vom oben vorgestellten Fleischgabeltyp deutlich ab.

Die besser erhaltene Gabel (Abb. 9: 4–5) zeichnet sich durch die Herstellung aus drei tordierten Drähten aus, die vor dem Gabelkopf, in der Mitte und am Griffende mit einem bikonischen Knopf verbunden sind. Ab dem vorderen Knopf sind die Drähte rundlich zusammengeschmiedet und gehen in den Gabelkopf über, der in drei scharfe vierkantige Zinken gespalten ist. Der Schaft endet in einem Aufhängering. Zu dieser Fleischgabel kennen wir ein entsprechendes, gut und vollständig erhaltenes, 68 cm langes Vergleichsstück aus dem Dorf Kalište (Gem. Malo Crniče in der Region Braničevo), der als Einzelstück an der Fundstelle Grad ans Licht kam. Der lange Schaft besteht aus zwei tordierten Drähten, verbunden mit drei Klammern, und endet mit einem Ring. Hinter der vorderen Klammer wurden die Drähte zusammengeschmiedet und das so entstandene Band wurde mit zwei Nieten verstärkt. Das Band ist rechtwinklig umgebogen und geht in eine lange Mittelzinke über, die von zwei langen und zwei kurzen Zinken flankiert wird.<sup>74</sup> Überraschenderweise findet die Ausführung des Schaftes aus tordierten, mit Klammern verbundenen Drahtseisen gute Vergleiche in der inneralpinen Siedlung von Sanzeno.<sup>75</sup>

Die zweite Fleischgabel hat einen langen Schaft, der hinten aus vier tordierten Drähten besteht und vorne als ein im Querschnitt quadratischer Stab gefertigt ist (Abb. 9: 6). Der Gabelkopf besteht aus einer starken Mittelzinke und vier seitlichen, an sie angeschmiedete Drahtzinken, wobei die Inneren erhalten, die Äußeren aber abgebrochen sind. Die seitlichen Zinken sind durch eine Zierschlaufe gekennzeichnet. Einen identischen Gabelkopf mit Zierschlaufen und einen ähnlichen Schaft aus zwei tordierten, vorne zusammengeschmiedeten Drähten besitzt eine gut erhaltene, 96 cm lange Fleischgabel aus Luncani-„Piatra Roșie“.<sup>76</sup>

## Schlusswort

Weder zum Wagenfund im Burgmuseum Deutschlandsberg noch zu den Wagenfunden aus Hrtkovci-Vukoder liegt eine Grabungsdokumentation vor. Nach den vorgelegten Daten und Analysen setzen wir für diese Funde voraus, dass es sich um Reste von Grabinventaren handelt.

Die Wagenteile und andere mit ihnen entdeckte Gegenstände im Burgmuseum Deutschlandsberg wurden mit dem Hinweis erworben, dass sie aus einer Grube stammen, und als Fundensemble entsprechen sie einer Bestattung mit vierrädrigem Wagen (Abb. 1–3; Taf. 1–9). Es fehlen Fragmente eines Radreifens und zwei Stockringe. Der Fund wurde mit der Information erworben, „dass in der Grube keine Waffen lagen“.

67 Todorović 1972, 25, T. XXI: 7, XXXVI: 3.

68 In Grab 18 von Somme-Tourbe befindet sich neben einer kleinen Lanzen spitze und einem großen Messer eine Fleischgabel mit zwei Seitenzinken und Tüllenansatz für einen Holzschaft. Aus dem gleichen Abschnitt der Frühlatènezeit stammt auch die eiserne Fleischgabel aus Grab 194 aus Bucy-le-Long mit tordiertem Schaft (Lambot 2018, 364–365, Fig. 483).

69 Jacobi 1974, 126–129; Gaspari, Krempuš, Brišnik 2004, 285–286.

70 Z. B. Beograd-Karaburma: Todorović 1972, 39, T. 39: 8; Ritopek-Dalekovod: Todorović 1971, T. 60: 7; Čurug, Grab 45: Trifunović 2019, 272, 279, ris. 15: 5; 22: 7; Manching: Jacobi 1974: Taf. 32: 575–576; Stradonice: Pič 1903, T. 35: 6, 11–12; Staré Hradisko: Meduna 1961, T. 22: 1–2; Larina: Perrin 1990, 67, Nr. 234; Sainte-Blandine: Chapotat 1970, Pl. XXI: 1–8, 10–11, 17–19.

71 Hinweis Marko Dizdar, Archäologisches Institut Zagreb.

72 Gaspari, Krempuš, Brišnik 2004, 266–267, 285–286, t. 2: 7.

73 Teodor 1980.

74 Tapavički-Ilić 2011, 17–19, sl. 11.

75 Nothdurfter 1979, 135, Taf. 43: 611–612.

76 Iaroslavschi 2018, 125, Kat. Nr. 209.





**ABBILDUNG 10.** Gräber mit vierrädrigem Wagen (Kreise): 1–5, 7, 9–10, 14–15, 19 im kontinentalen Europa in der Zeit der Laténestufen LT C2 bis LT D2 (nach Schönfelder 2002, Abb. 187) mit dem frühromischen Wagengrab in Tarinci (18) und der Verbreitung zeitgleicher Fleischgabeln mit Hülse (wie Abb. 9: 2–3; Dreiecke): 6, 8, 11–13, 15 und 17 und Fleischgabeln mit einem Schaft aus gedrehten Eisendrähten (wie Abb. 9: 4–5; Dreiecke): 14, 16 und 20.

1 – Langå, Grab 1; 2 – Kraghede, Grab A; 3 – Husby, Grab 1033; 4 – Brzeźniak; 5 – Boé; 6 – Vienne-Sainte-Blandine; 7 – Verna; 8 – Larina bei Lyon; 9 – Vigasio-Ciringhelli; 10 – S. Maria di Zevio-Lazisetta, Grab 7; 11 – Slatina v Rožni dolini?; 12 – Zvonimirovo, Grab 13; 13 – Sotin-Zmajevac, Grab?; 14 – Hrtkovci-Vukoder; 15 – Beograd-Karaburma, Gräber 11382 und 172; 16 – Kalište; 17 – Lozna; 18 – Tarinci; 19 – Cugir; 20 – Luncani, Piatra Roșie (die Karte wurde von Andrej Preložnik, Koper hergestellt).

Für ein Doppelgespann des Wagens spricht das Bündel zweier einfacher Ringtrensen. Die drei Sporen sind für einen Bestatteten ungewöhnlich. Ob sie auf einen Reiter weisen oder ihre Beigabe etwas anderes widerspiegelt, ist unklar. Das eiserne Gürtelblech mit Silberbeschlag, das Essgeschirr, ein (leeres?) hölzernes Kästchen und der Wagen selbst bezeugen, dass wir es bei dieser Bestattung der Stufe LT D1 mit einer herausragenden Person zu tun haben, deren Grabinventar den Rang und Status des Verstorbenen eindeutig widerspiegelt.

Dagegen ist der Fundkomplex von Hrtkovci-Vukoder mit angeblich 14 Radreifen, 13 Nabenringen und 6 Achsnägeln (Taf. 13: 10–13) mindestens drei, eher vier vierrädrigen Wagen zuzuschreiben, zu denen die 7 bzw. 8 einfachen Ringtrensen (Taf. 10: 4–10, 13) für vier Doppelgespanne von Zugpferden passen würden. Die drei Hebelstangentrensen (Taf. 10: 1–3) sind den Reitpferden von drei Reitern zuzuweisen, die mit Waffen, einem Schwert und mehreren Lanzen spitzen, ausgerüstet waren und wohl mit einem vierrädrigen Wagen bestattet wurden.<sup>77</sup> Wie das Inventar des vierten Grabes aussah, ist heute nicht mehr feststellbar.

Der Befund mit teilweise (rituell) zerstörten Gegenständen von Hrtkovci-Vukoder ist in Bezug auf Totenbrauchtum in Randgebieten des keltischen Raumes in dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit doch mit einem Gräberfeld der Einwohner von Gomolava, einer der wichtigsten Siedlungen des keltischen Stammes der Skordisker, zu verbinden. Falls es sich mit der Zeit herausstellt, dass neue Daten über die wirklichen Fundumstände im Dorf Hrtkovci bekannt werden, bieten sich auch andere Spekulationen über die Niederlegung dieser Funde an. Eine ist der Vergleich mit den Umständen auf dem Berg Veliki Vetren, wo eine Menge zeitgleicher Pferdeausrüstungen und Waffen geopfert wurde.<sup>78</sup> Dass wir mit Kultplätzen / Brandopferplätzen in dieser Zeit bei den Skordiskern zu rechnen haben, ist z. B. auch durch den nicht so weit entfernten Befund aus Osijek nachgewiesen.<sup>79</sup>

Das Fundmaterial aus der Flur Vukoder im Dorf Hrtkovci reiht sich in die Stufe LT D1, nur einige ins Museum gekommene Gegenstände gehören in die römische Epoche. Vornehme Kriegerbestattungen mit beigelegtem Essgeschirr sind bei den Skordiskern längst bekannt, aus dem Gräberfeld Karaburma in Belgrad

77 Luczkiewicz, Schönfelder 2008; Teleagă et al. 2014, 328.

78 Stojić 2003.

79 Dizdar, Filipović 2020.

und von anderen Fundorten.<sup>80</sup> Auch die in Karaburma entdeckten Wagenteile ergänzen die vorgelegten Wagenfunde aus Hrtkovci. Dass wir es mit einer reichen Elite zu tun haben, bezeugen auch einige zeitgleiche vornehme Frauenbestattungen, die sich durch schwere silberne Fibeln vom Typ Jarak und große silberne Gürtelbleche vom Typ Laminci auszeichnen, wie auch der umfangreiche Silberhortfund von Židovar erhellt.<sup>81</sup>

Die Sitte, einen Wagen ins Grab beizulegen, war bei den keltischen Stämmen weit verbreitet. Wagen mit zwei Rädern wurden seit der Späthallstattzeit durchlaufend bis ans Ende der Laténezeit im Pariser Becken, in der angrenzenden Normandie und Champagne sowie im Mittelrheingebiet ins Grab gelegt. Mit der Ausbreitung der Kelten finden sich keltische Wagengräber bis zur Küste des Schwarzen Meeres. Ganz anders ist das Bild der Grabbeigabe vierrädriger Wagen. Nach dem hallstädtischen Brauch der Elite, mit einem vierrädrigen (Toten-)Wagen bestattet zu werden, tritt dieses Phänomen erst einige Jahrhunderte später wieder auf. Das Wiederaufleben der Sitte lässt sich auch an einem wichtigen Teil des Rades beobachten: der charakteristische Achsnagel mit brillenförmigem Kopf bzw. mit mehrfachem Schlaufenkopf und geradem Stift der Hallstattzeit wurde während der Spätlaténezeit erneut hergestellt.<sup>82</sup>

Wie es zu diesem, auf Abbildung 10 gut erkennbaren, spätlaténezeitlichen Bestattungsphänomen in sehr weit entfernten Gebieten gekommen ist, muss derweil offenbleiben. Ins Auge fallen das über weite Teile Europas verstreute Vorkommen der Wagengräber, sogar ihre territoriale Gruppierungen. Offensichtlich ist aber auch deren Fehlen im klassischen Oppida-Bereich, was man gut mit Hilfe dortiger Bestattungssitten erklären kann, die durch den Mangel an Gräbern gekennzeichnet sind.

Dieses lückenhafte Bild weit voneinander entfernter, im Grab niedergelegter vierrädriger Wagen füllt sich jedoch, wenn wir bei der Suche nach Vergleichen zu wichtigen Eisenteilen im Wagenbau auch die in laténezeitlichen Siedlungen verlorenen oder absichtlich deponierten Metallteile zufügen. Damit bekommen wir auch eine gute Übersicht über die technischen Details des Wagenbaus jener Zeit sowie eine Vorstellung des Wagenmodells der Spätlaténezeit.

Dabei springen Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift, Achsnägel mit geradem Stift und mehrfachem bzw. einfachem Schlaufenkopf oder bronzenem Zierkopf, sowie z. B. bronzene bzw. eiserne gekröpfte Ösenstifte mit Einkerbung, alles Leitformen der Spätlaténezeit und der keltischen Koiné, in

den Vordergrund.<sup>84</sup> Auch die acht Ringe mit Stiften vom Wagen im Burgmuseum Deutschlandsberg haben z. B. den besten Vergleich im entfernten Wagengrab von Verna am westlichen Rand der Alpen.

Die aufgezählten Wagenteile, samt Nabenringen, Stockringen und anderen Einzelteilen, sind z. Zt. noch als ein allgemeines spätlaténezeitliches Fundgut dieses Wagenmodells anzusehen, das nach seinen typologischen Charakteristika noch nicht näher geographisch abgrenzbar ist. Der Wagenbau verdankt seine Entwicklung der Einzelteile den zweirädrigen Streitwagen der älteren Perioden; die wirklich klaren Unterschiede zwischen den spätlaténezeitlichen Wagen zeigen sich vor allem bei der reichen Ausführung der Totenwagen mit Zierelementen aus Metall, wie es z. B. bei Dejbjerg, Boé und Verna der Fall ist.

Auch das in den behandelten Wagengräbern nachgewiesene Pferdegeschirr und das häufige Vorkommen von italischem Bronzengeschirr und lokalem Trink- und Essgeschirr aus Bronze oder Eisen fügt sich sehr gut in den spätlaténezeitlichen Formenschatz ein. Ähnlich wie die Wagenteile sind auch die behandelten Fleischgabeln mit senkrechter eiserner Blechhülle, langschäftige Fleischhaken und große eiserne Schöpfkellen, alle ein häufiger Bestandteil von Grabinventaren, in gleichzeitigen Siedlungen und Hortfunden gut vertreten.

Im Bereich der Ostkelten verdichtet sich das Bild (Abb. 10) der über ganz Europa streuenden spätlaténezeitlichen Bestattungen mit vierrädrigem Wagen auch durch die beiden hier vorgelegten Fundkomplexe. Nicht nur der Wagen selbst, auch das Essgeschirr spielte in den vergleichbaren Wagengräbern eine wichtige Rolle. Die Fleischgabeln internationaler Form mit Blechhülle wurden im Raum Südpannonien – Karpatenbecken um eine eigene Variante bereichert (Abb. 9: 4–6).

Mit diesem östlichen Gebiet ist das Wagengrab im Burgmuseum Deutschlandsberg zu verbinden. Die beigelegte Fibel vom Typ Gura Padinii verbindet den Verstorbenen mit dem dakisch-thrakischen Raum, wo solche Fibeln eindeutig beheimatet sind. Auch die Verzierung der Eisenplatten mit Girlandenmuster unterstützt den östlichen Ursprung des Grabinventars, dessen Lokalisierung nach der Auskunft der Vermittler möglicherweise sogar im Siedlungsgebiet der Skordisker zu suchen ist.<sup>85</sup> Auf jeden Fall handelt es sich um einen Angehörigen einer Gemeinschaft des Ostens im mittleren Donaugebiet, dessen außerordentliches Vermögen wohl in dem Kästchen verwahrt war.

80 Todorović 1972; siehe auch die Gräberreste aus Syrien: Tapavički-Ilić, Filipović 2012.

81 Guštin, Koledin 2020; Jevtić, Lazić, Sladić 2006.

82 Aus dem Gräberfeldbereich von Beograd-Karaburma stammen zwei eiserne Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und aus Grab 113 einige Bronzeobjekte, die zu einem (vierrädrigen?) Wagen gehören könnten (Ignjatović 2005, 16–19, 28–30, Tab. I: 3–5).

83 Pare 1992, 91; Schönfelder 2002, 171.

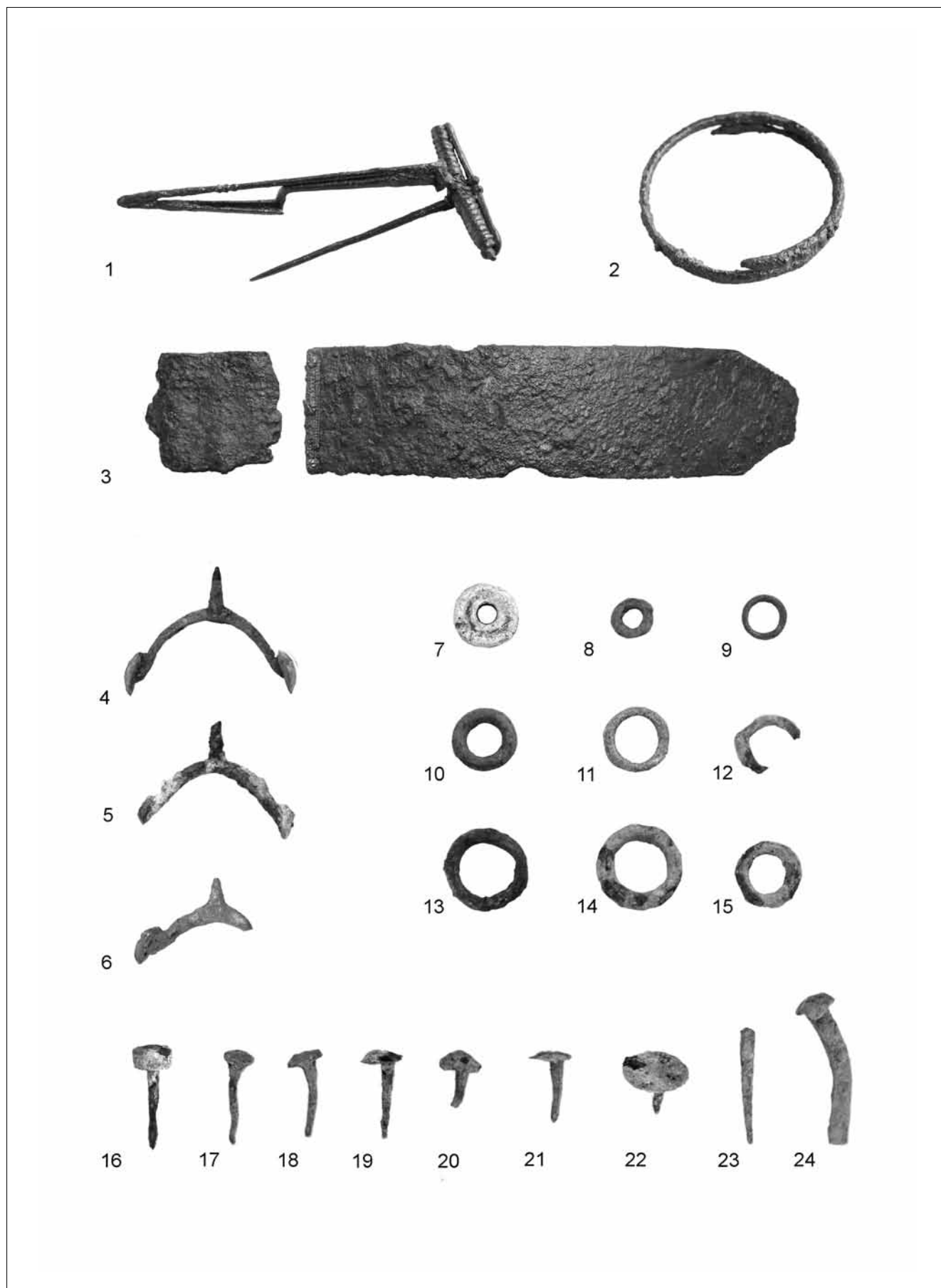
84 Schönfelder 2002: Listen zu den Achsnägeln 175–176, Tab. 19–21; Listen zu Ösenstiften 200–205, Abb. 124.

85 Der Leitung des Burgmuseums Archeo Norico in Deutschlandsberg gilt mein Dank, das Wagengrab veröffentlichen zu dürfen. Beim Verfassen dieser Arbeit bekamen wir wertvolle Hinweise von Dr. Dragan Božič (Ljubljana), Dr. Marko Dizdar (Zagreb), Andrej Preložnik (Koper). Für die Lektüre des Manuskripts sind wir Mag. Regina Molitor (Mainz), Dr. Dragan Božič und Dr. Paul Gleirscher (Klagenfurt) zu Dank verpflichtet.

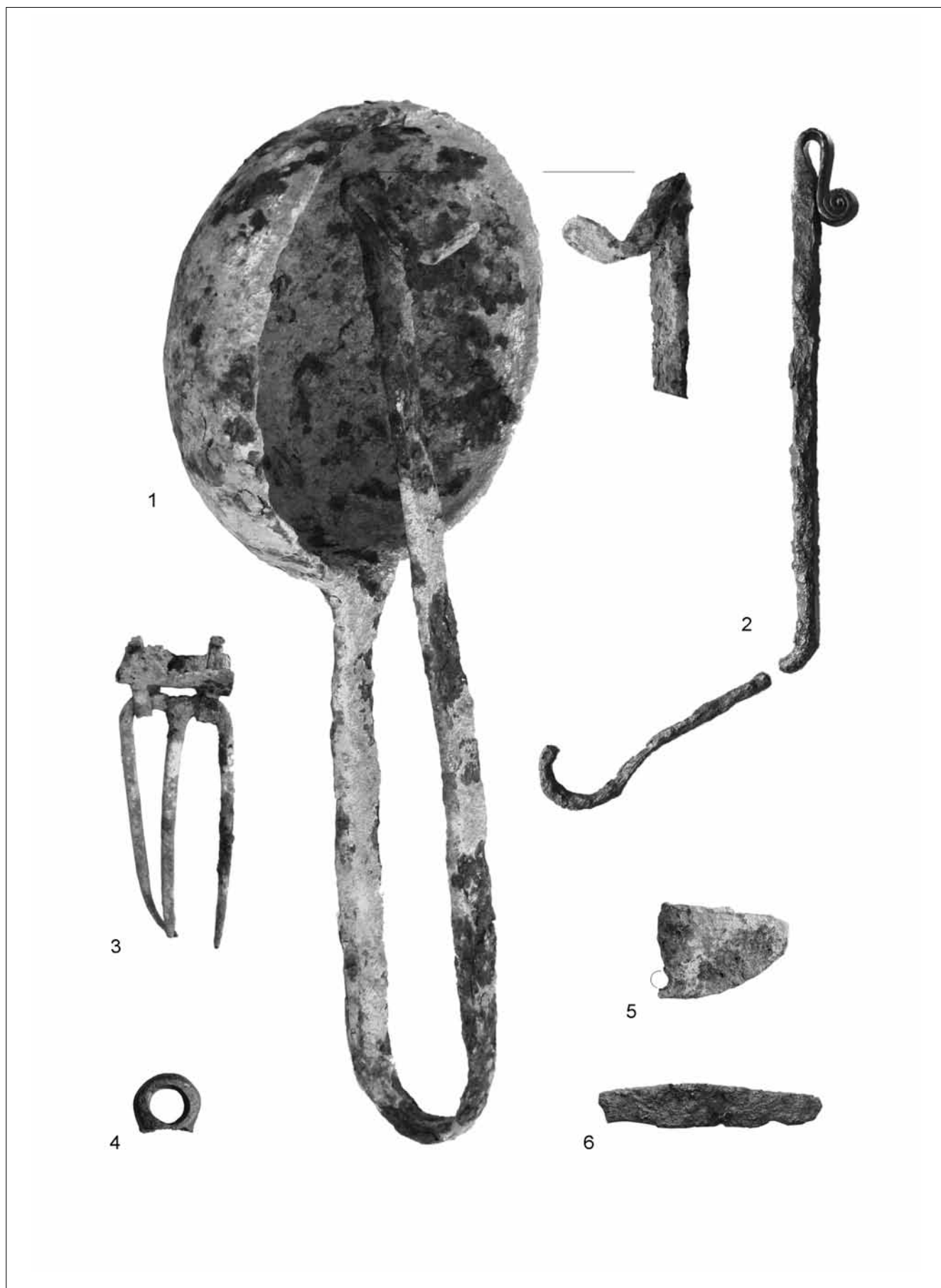
# LITERATUR

- Arsenijević 2013 – S. Arsenijević, *Pojasne kopče iz mladeg gvozdenog doba na tlu zapadnog i centralnog Balkana*, Muzej Republike Srpske, 2013.
- Barth et al. 1987 – F. E. Barth, J. Biel, M. Egg, A. France-Lanord, H.-E. Joachim, C. F. E. Pare, P. Schauer, H. P. Uenzen, *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit: Untersuchungen zu Geschichte und Technik*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 12, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 1987.
- Bolla, Castoldi 2016 – M. Bolla, M. Castoldi, I recipienti di bronzo in Italia settentrionale tra IV e I secolo a. C. e il caso del territorio veronese / Bronzaste posode v severni Italiji med 4. in 1. stoletjem pr. n. št. in primer veronskega območja, *Arheološki vestnik* 67, 2016, 121–175.
- Chapotat 1970 – G. Chapotat, *Vienne gauloise: le matériel de La Tène III trouvé sur la colline de Sainte-Blandine*, Publications du Centre d'études romaines et gallo-romaines de la Faculté des lettres et sciences humaines de Lyon 2, Boccard, 1970.
- Čižmář, Langová, Kohoutek 2014 – M. Čižmář, J. Langová, J. Kohoutek, Depoty z doby laténské z Rýsova, obec Provodov (okr. Zlín), in J. Čižmářová, N. Venclová, G. Březinová (Hrsg.), *Moravské křižovatky: střední Podunají mezi pravěkem a historií*, Moravské zemské muzeum, 2014, 641–653.
- Dautova-Ruševljan, Vujović 2006 – V. Dautova-Ruševljan, M. Vujović, *Rimska vojska u Sremu / Roman army in Srem*, Muzej Vojvodine, 2006.
- Dizdar 2013 – M. Dizdar, *Zvonimirovo Veliko polje: groblje latenske kulture / a Cemetery of the La Tène Culture 1*, Monografije Instituta za arheologiju 8, Institut za arheologiju, 2013.
- Dizdar, Filipović 2020 – M. Dizdar, S. Filipović, A Late La Tène Scordiscan Sanctuary from Osijek (Eastern Slavonia, Croatia)?, in Sîrbu, V., Peţan, A. (eds.), *Temples and Cult Places from the Second Iron Age in Europe*, Proceedings of the 2<sup>nd</sup> International Colloquium "Iron Age Sanctuaries and Cult Places at the Thracians and their Neighbours", Alun (Romania), 7<sup>th</sup>-9<sup>th</sup> May 2019, Dacica, Alun 2020, 87-109.
- Filipović 2009 – B. M. Филиповић, Мамузе из млађег гвозденог доба у Србији (Spurs in the Serbian Late Iron Age), *Гласник Српског археолошког друштва* 25, 2009, 163–188.
- Gaspari, Krempuš, Brišnik 2004 – A. Gaspari, R. Krempuš, D. Brišnik, Keltski bojevniki grob iz Slatine v Rožni dolini pri Celju? / A Celtic warrior grave from Slatina v Rožni dolini near Celje?, *Arheološki vestnik* 55, 2004, 267–289.
- Guštin 1977 – M. Guštin, Relativna kronologija grobov »Mokronoške skupine« / Relative chronology of the graves of the »Mokronog Group«, in Guštin, M. (ed.), *Keltske študije* 4, Posavski muzej Brežice, 1977, 67–103.
- Guštin 1984 – M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije, in Guštin, M., Pauli, L. (eds.), *Keltski voz: keltski grobovi z vozom / Keltische Wagengräber*, Posavski muzej Brežice 6, Posavski muzej, 1984, 111–132.
- Guštin 1991 – M. Guštin, *Posočje: Posočje in der jüngeren Eisenzeit*, Katalogi in monografije 27, Narodni muzej, 1991.
- Guštin, Koledin 2020 – M. Guštin, J. Koledin, Kopče tipa Laminci iz Donje Posavine / Buckles of the Laminci Type from the Donja Posavina, *Arhaika* 7–8, 2019–2020, 189–208.
- Hanny 2017 – E. Hanny, Kelták a Pálos kolostor környékén: La Tène D kori település a Budafoki úton (Budaszentlőrinc), *Budapest régiségei* 50, 2017, 69–93.
- Iaroslavschi 2018 – E. Iaroslavschi, Gerätschaften aus Sarmizegetusa Regia und Lunca-Piatra Roşie, in David, W. (ed.), *Roms unbekanntes Grenz: Kelten, Daker, Sarmaten und Vandalen im Norden des Karpatenbeckens: 4. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.*, Schriften des Kelten Römer Museums 6, Kelten Römer Museum, 2018, 125.
- Ignatov 2018 – V. I. Ignatov, Погребални комплекси с коли в римската провинция Тракия (средата на I – III в.) / *Funeral complexes with carts in the Roman province of Thrace (mid 1<sup>st</sup> – 3<sup>rd</sup> c.)*, Национален археологически институт с музей – БАН, 2018.
- Ignjatović 2005 – M. Ignjatović, Zagonetka groba 113 sa Karaburme – od "bronzanog škarta" do keltskog vojskovođe (The mystery of grave 113 in Karaburma – from "bronze scrap" to a Celtic army leader), *Godišnjak grada Beograda* 52, 2005, 11–35.
- Jacobi 1974 – G. Jacobi, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching*, Die Ausgrabungen in Manching 5, F. Steiner, 1974.
- Jevtić, Lazić, Sladić 2006 – M. Jevtić, M. Lazić, M. Sladić, *Židovarsko blago / The Židovar Treasure*, Gradski muzej Vršac, 2006.
- Jovanović 2010 – M. Jovanović, Metalni nakit sa Gomolave – starije gvozdeno doba i latenski period, *Rad Muzeja Vojvodine* 52, 2010, 71–89.
- Jovanović, Jovanović 1988 – B. Jovanović, M. Jovanović, *Gomolava: naselje mladeg gvozdenog doba*, Gomolava 2, Vojvodanski muzej, Arheološki institut Beograd, 1988.
- Laharnar, Šmit, Šemrov 2017 – B. Laharnar, Ž. Šmit, A. Šemrov, On La Tène silver finds from Slovenia, in Kysela, J., Danielisová, A., Militký, J. (eds.), *Stories that made the Iron Age: studies in Iron Age archaeology dedicated to Natalie Venclová*, Archeologický ústav AV ČR, Filozofická fakulta, 123–137.
- Lambot 2018 – Lambot B., Conducteurs de char et cavaliers gaulois en Champagne aux V<sup>e</sup> et IV<sup>e</sup> s. avant J.-C.: découvertes récentes, *Bulletin de la Société archéologique champenoise* 111/2, Société archéologique champenoise, 2018.
- Łuczkiwicz, Schönfelder 2008 – P. Łuczkiwicz, M. Schönfelder, Untersuchungen zur Ausstattung eines späteisenzeitlichen Reiterkriegers aus dem südlichen Karpaten- oder Balkanraum, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 55, 2008, 159–210.
- Majnarić-Pandžić 1970 – N. Majnarić-Pandžić, *Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu*, Acta Musei Cibalensis 2, Gradski muzej Vinkovci, 1970.
- Meduna 1970 – J. Meduna, *Staré Hradisko II*, Fontes archaeologiae Moraviae 5, Archeologický ústav Československé akademie věd v Brně, 1970.
- Michálek 1999 – J. Michálek, *Keltský poklad z Bezdědovic na Blatensku*, Městské muzeum – Muzeum středního Pootaví, Blatná – Strakonice 1999.
- Milanović et al. 2015 – D. Milanović, M. Petelin, D. Ratković, M. Čolović, Katalog nalaza, in Borić-Brešković, B. (ed.), *Votivna dvokolica iz Staničenja kod Pirota / Votive two-wheeled carriage from Staničenje near Pirot*, Arheološke monografije 23, Narodni muzej u Beogradu, 2015, 97–107.
- Mírová 2020 – S. Mírová, Vůz a koňský postroj v době laténské na Moravě, in Čižmář, I., Čižmářová, H., Humpolová, A. (eds.), *Jantarova stezka v proměnách času*, Moravské zemské muzeum, 2020, 355–383.
- Moosleitner 1998–1999 – F. Moosleitner, Eisendepotfunde aus Salzburg, *Archaeologia Austriaca* 82–83, 1998–1999, 500–511.
- Mráv 2005 – Zs. Mráv, Die Deichselmanschette: Zugarmkonstruktion bei römischen Wagen, *Archaeologiai Értesítő* 130, 2005, 21–51.
- Müller 1990 – F. Müller, *Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern: zur Deutung laténezeitlicher Sammelfunde mit Waffen*, Antiqua 20, Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 1990.
- Nothdurfter 1979 – J. Nothdurfter, *Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg*, Römisch-Germanische Forschungen 38, Philipp von Zabern, 1979.
- Pare 1992 – C. F. E. Pare, *Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe*, Oxford University Committee for Archaeology, 1992.
- Perrin 1990 – F. Perrin, *Un dépôt d'objets gaulois à Larina: Hières-sur-Ambry, Isère*, Documents d'archéologie en Rhône-Alpes 4, La circonscription des Antiquités historiques, 1990.
- Piř 1903 – J. L. Piř, *Čechy na úsvitě dějin 2, Hradiště u Stradonic jako historické Marobudum*, Společnost Musea království Českého, 1903.
- Pieta 2010 – K. Pieta, *Die keltische Besiedlung der Slowakei: jüngere Laténezeit*, Archaeologica Slovaca Monographiae: Studia 12, Slowakische Akademie der Wissenschaften, 2010.

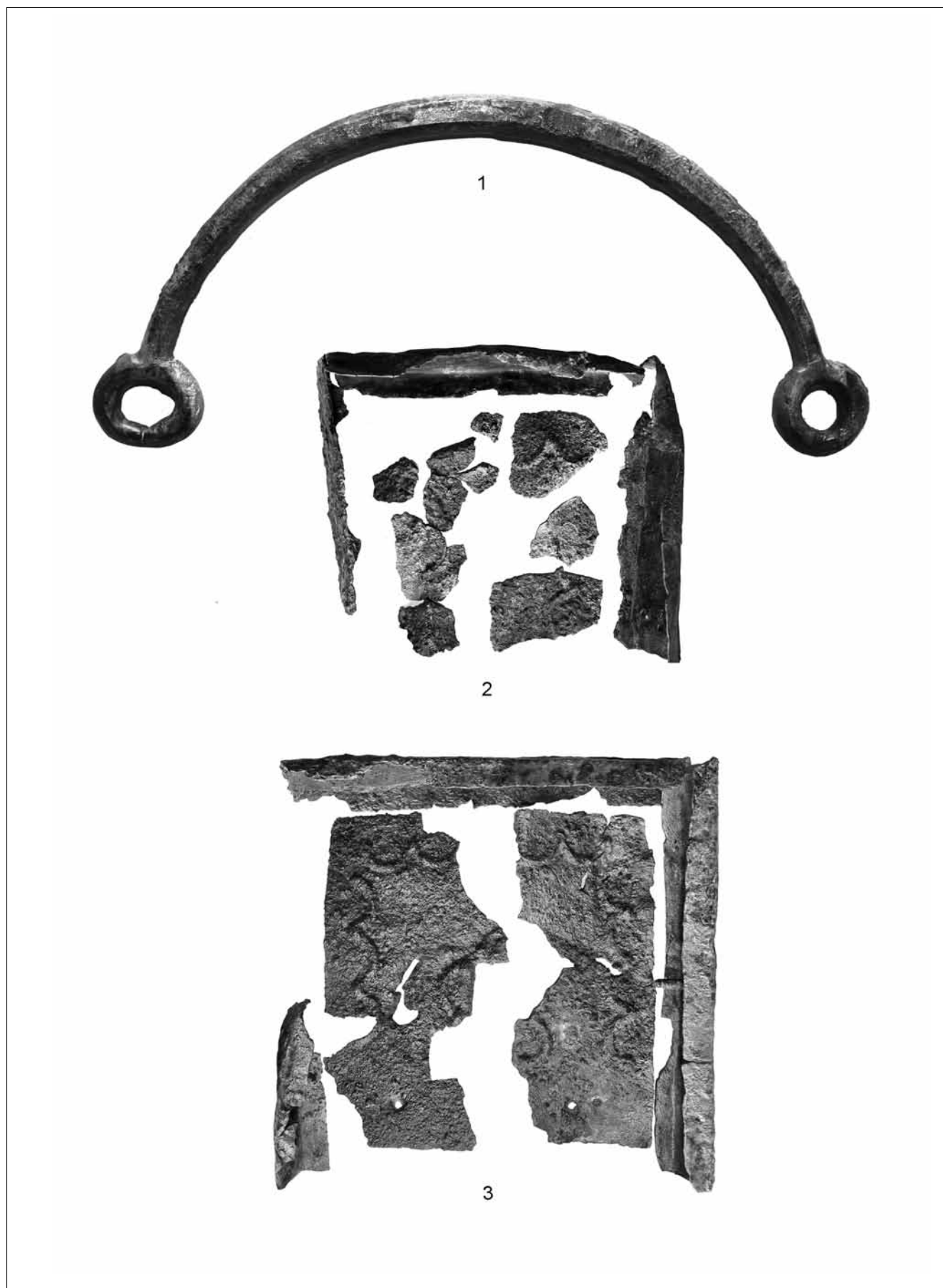
- Plantos 2009 – C. Plantos, Buckle types and belt fragments from the Dacian settlement of Craiva – “Piatra Craivii” (Alba County), *Apulum XLVI*, 2009, 41–63.
- Reepen 2011 – B. Reepen, *Archäologische Untersuchungen zu eisenzeitlichen Wagenrädern im nordwestdeutschen Raum*, Abschlussarbeit zur Erlangung eines 2-Fach Bachelors der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.), 2011.
- Riha 2001 – E. Riha, *Kästchen, Truhen, Tische: Möbelteile aus Augusta Raurica*, Forschungen in Augst 31, Römermuseum in Augst, 2001.
- Rustoiu 1997 – A. Rustoiu, *Fibulele din Dacia preromană (sec II î.e.n.-I e.n.)*, Bibliotheca Thracologica XXII, Institutul Român de Tracologie, 1997.
- Rybová, Motyková 1983 – A. Rybová, K. Motyková, Der Eisendepotfund der Latènezeit von Kolín, *Památky archeologické* 74, 1983, 96–174.
- Salzani 1983–1984 – L. Salzani, Contributi per la conoscenza della tarda età del Ferro nel Veronese, *Atti e Memorie della Accademia di Agricoltura Scienze e Lettere di Verona*, ser. 6, 35, 1983–1984, 353–381.
- Salzani 2002 – L. Salzani, Una tomba a carro, in Aspes, A. (ed.), *Preistoria Veronese: contributi e aggiornamenti*, Memorie del Museo Civico di Storia Naturale di Verona, serie 2, Sezione scienze dell'uomo 5, Museo Civico di Storia Naturale, 2002, 203–204, tav. XIV.
- Salzani 2004 – L. Salzani, Tomba a carro della necropoli di Lazisetta di Santa Maria di Zevio (Verona), in Marzatico, F., Gleirscher, P. (eds.), *Guerrigieri, principi ed eroi fra il Danubio e il Po dalla Preistoria all'Alto Medioevo*, Cstello del Buonconsiglio, monumenti e collezioni provinciali, 682–684.
- Salzani 2015 – L. Salzani, Tomba del Carro di Zevio, in Malnati, L., Manzelli, V. (eds.), *Brixia: Roma e le genti del Po: un incontro di culture III–I sec. a.C.*, Catalogo della mostra, Brescia 2015–2016, Giunti GAMM, 2015, 275–276, n. 9.19.
- Sammlung Irza 2016 – G. Herdinek, *Bildband der Sammlung von keltischen Gegenständen aus altem Sammlungsbesitz von Frau Gertrude Irza*, Wien 2016.
- Schäfer 2010 – A. Schäfer, *Die Kleinfunde der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten, Lkr. Neumarkt i.d. Oberpfalz*, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 24, Verlag Marie Leidorf, 2010.
- Schönfelder 2002 – M. Schönfelder, *Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne): Studien zu Wagen und Wagenrädern der jüngeren Latènezeit*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 54, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 2002.
- Schönfelder 2003 – M. Schönfelder, Le char, in Perrin, F., Schönfelder, M. (eds.), *La tombe à char de Verna (Isère): témoignage de l'aristocratie celtique en territoire allobroge*, Documents d'archéologie en Rhône-Alpes et en Auvergne 24, Alpara, 87–100.
- Sievers 2010 – S. Sievers, *Die Waffen aus dem Oppidum von Manching*, Die Ausgrabungen in Manching 17, Reichert, 2010.
- Spănu 2019 – D. Spănu, Core issues of Late La Tène periodization in Romania, *Peuce* S. N. XVII, 2019, 167–206.
- Stojić 2003 – M. Stojić, *Veliki Vetren*, Posebna izdanja 38, Arheološki institut Beograd, 2003.
- Szabó, Czajlik, Tankó 2018 – M. Szabó, Z. Czajlik, K. Tankó (Hrsg.), *La nécropole celtique à Sajópetri – Homoki-szólóskert*, L'Harmattan, 2018.
- Tapavički-Ilić 2011 – M. Tapavički-Ilić, Jedna ostava i jedan slučaj nalaz gvozdenih predmeta iz okoline Požarevca, *Viminacium* 16, 2011, 7–20.
- Tapavički-Ilić, Filipović 2012 – M. Tapavički-Ilić, V. Filipović, A Late Iron Age Grave Find from Symria, in Berecki, S. (ed.), *Iron Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin*, Bibliotheca Musei Marisiensis. Seria archaeologica 5, Editura MEGA, 2012, 453–459.
- Teleaga 2015 – E. Teleaga, *Studien zu thrakischen Prunkgräbern des 4. Jhs. v. Chr. 1, Agighiol und Peretu (Rumänien)*, Studien zur eisenzeitlichen Archäologie Thrakiens 3.1, Verlag Marie Leidorf, 2020.
- Teleaga 2018 – E. Teleaga, Zaumzeug, Pferdegeschirr und Wagenteile aus dem Prunkgrab, in W. David (Hrsg.), *Roms unbekannte Grenze: Kelten, Daker, Sarmaten und Vandalen im Norden des Karpatenbeckens: 4. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.*, Schriften des Kelten Römer Museums 6, Kelten Römer Museum, 2018, 96–99.
- Teleagă et al. 2014 – E. Teleagă, A. Bălăşescu, A. D. Soficar, W. H. Schoch, Die Scheiterhaufen aus Cugir und Tarinci: ein Beitrag zu den Bestattungssitten der Balkanhalbinsel und des vorrömischen Dakiens in der Spätlatènezeit, *Praehistorische Zeitschrift* 89/2, 2014, 305–336.
- Teodor 1980 – S. Teodor, Das Werkzeugdepot aus Lozna (Kr. Botoşani), *Dacia* 24, 1980, 133–150.
- Todorović 1968 – J. Todorović, *Kelti u jugoistočnoj Evropi / Die Kelten in Süd-Ost Europa*, Dissertationes 7, Muzej grada Beograda, 1968.
- Todorović 1971 – J. Todorović, *Katalog praistorijskih metalnih predmeta*, Zbirke i legati Muzeja grada Beograda 3, Muzej grada Beograda, 1971.
- Todorović 1972 – J. Todorović, *Praistorijska Karaburma I, Nekropola mlade gvozdenog doba*, Dissertationes et monographiae 13, Muzej grada Beograda, 1972.
- Trifunović 2019 – С. Трифунович, Могильник рубежа эр в Чуруре (Воеводина, Сербия) и его контекст (по материалам раскопок 2008–2013 гг.), in Гавритухин, И. О., Воронцов, А. М. (eds.), *Лесная и лесостепная зоны восточной Европы в эпохи римских влияний и великого переселения народов*. Конференция 4, часть 2, Гос. музей-заповедник «Куликово поле», 2019, 250–281.
- Zeiler 2010 – M. Zeiler, *Untersuchungen zur jüngerlatènezeitlichen Keramikchronologie im östlichen Mitteleuropa*, Bochumer Forschungen zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 3, M. Leidorf, 2010.
- Werner 1979 – J. Werner, Die Bronzekanne von Kelheim, in Pauli, L. (ed.), *Spätes Keltentum zwischen Rom und Germanien: gesammelte Aufsätze zur Spätlatènezeit*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Ergänzungsband 2, C. H. Beck, 1979, 68–108.
- Werner 1988 – W. M. Werner, *Eisenzeitliche Trenschen an der unteren und mittleren Donau*, Prähistorische Bronzefunde XVI/4, C. H. Beck, 1988.



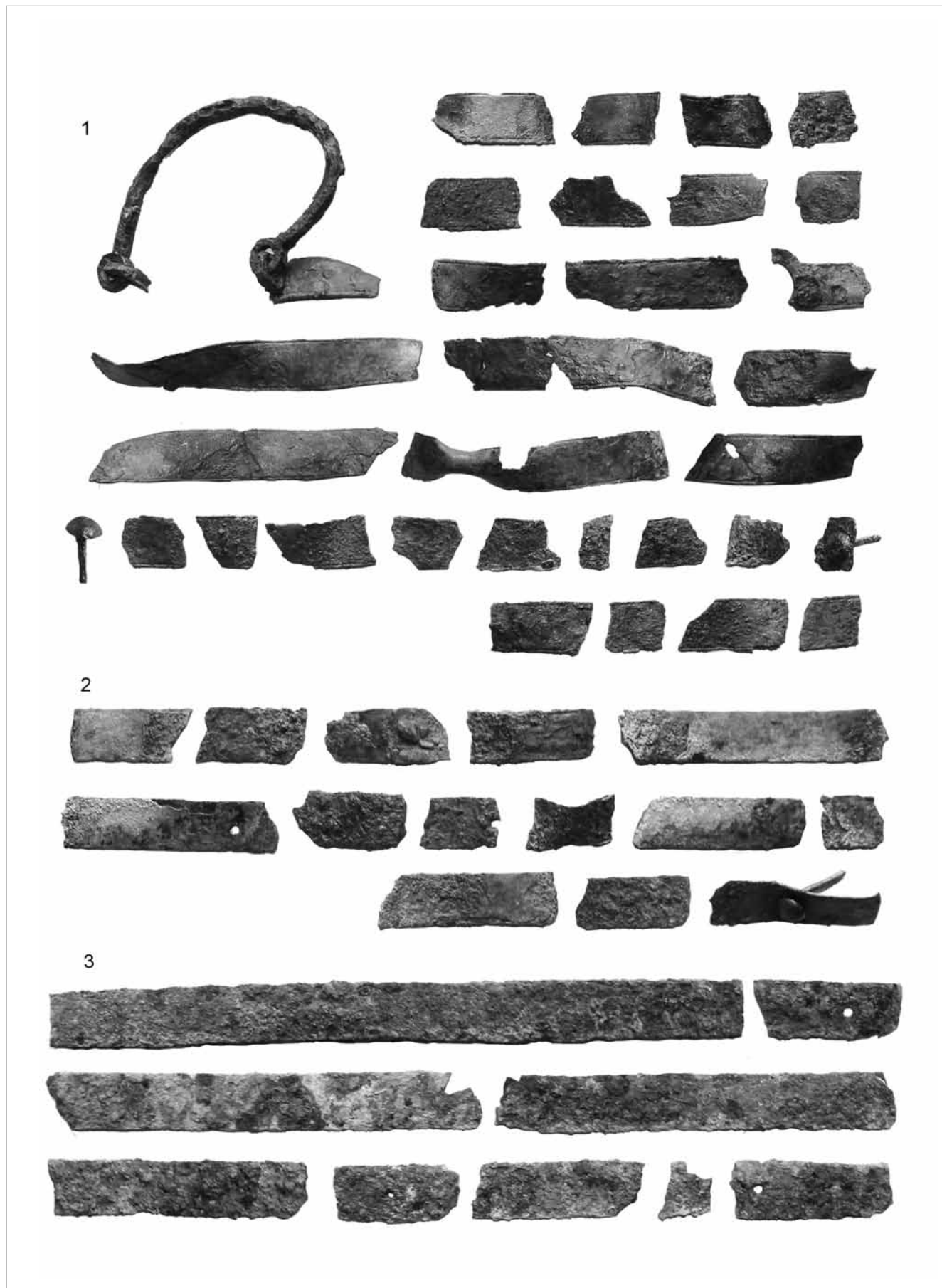
**TAFEL 1.** Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab. Persönliche Grabbeigaben: 1 Fibel, 2 Armring; 3 Gürtelblech; 4–6 Sporen; 7–24 Verschiedenes; 3 Eisen mit Silber; 7 Blei; 8–11 Bronze; Rest Eisen, M. 1: 2 (Foto A. Bernhard, M. Guštin).



**TAFEL 2.** Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab. Essgeschirr: 1 Schöpfkelle; 2 Fleischhaken, 3 Fleischgabel, 4 Henkelöse, 5 Messerklinge, 6 Messer. 4 Bronze; Rest Eisen, M. 1:2 (Foto A. Bernhard, M. Guštin).

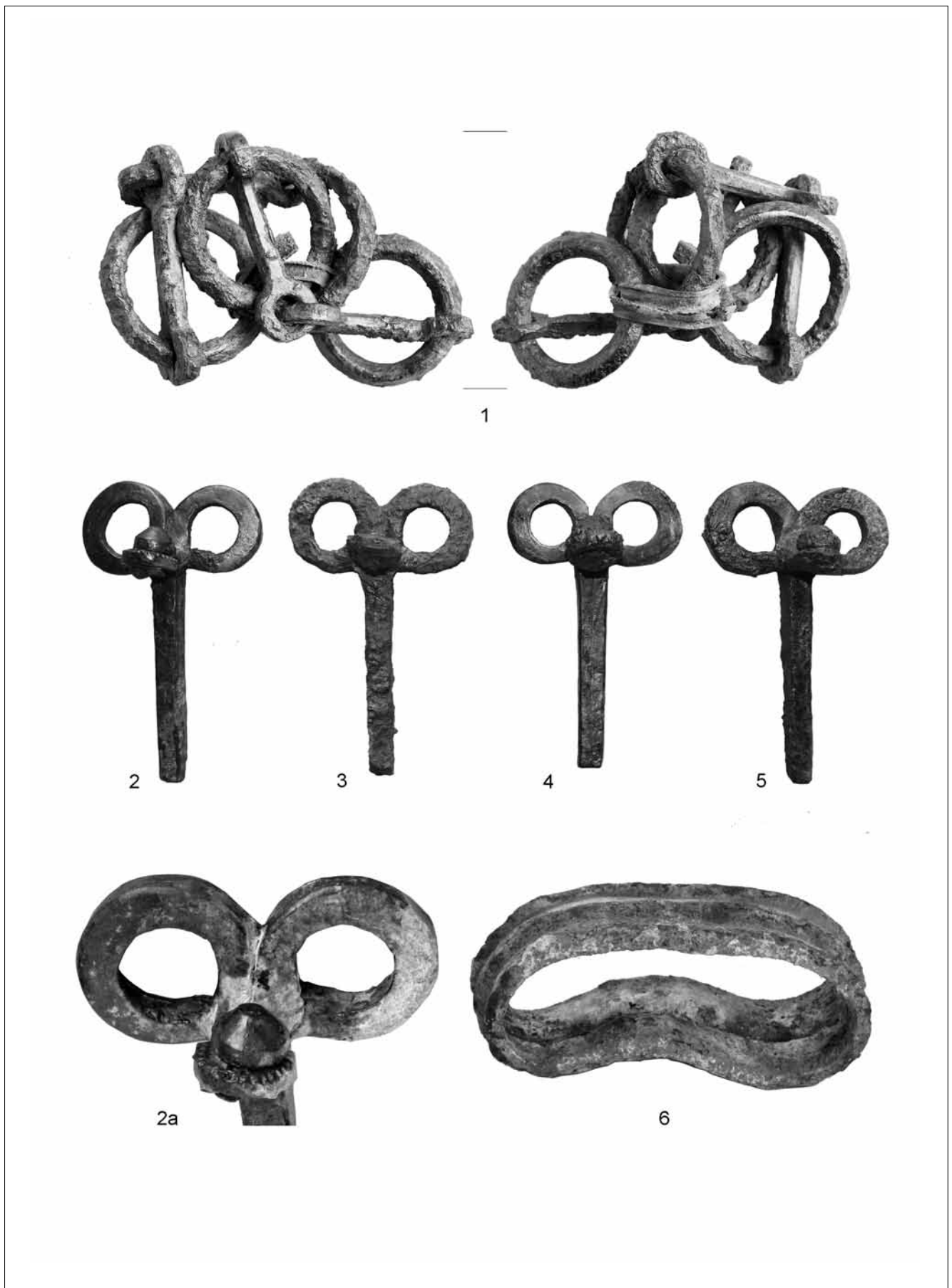


TAFEL 3. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 Doppellösenbügel aus Eisen M. 1:2; 2–3 Eisenbeschlagene Holzplatten M. 2:3 (Foto A. Bernhard).

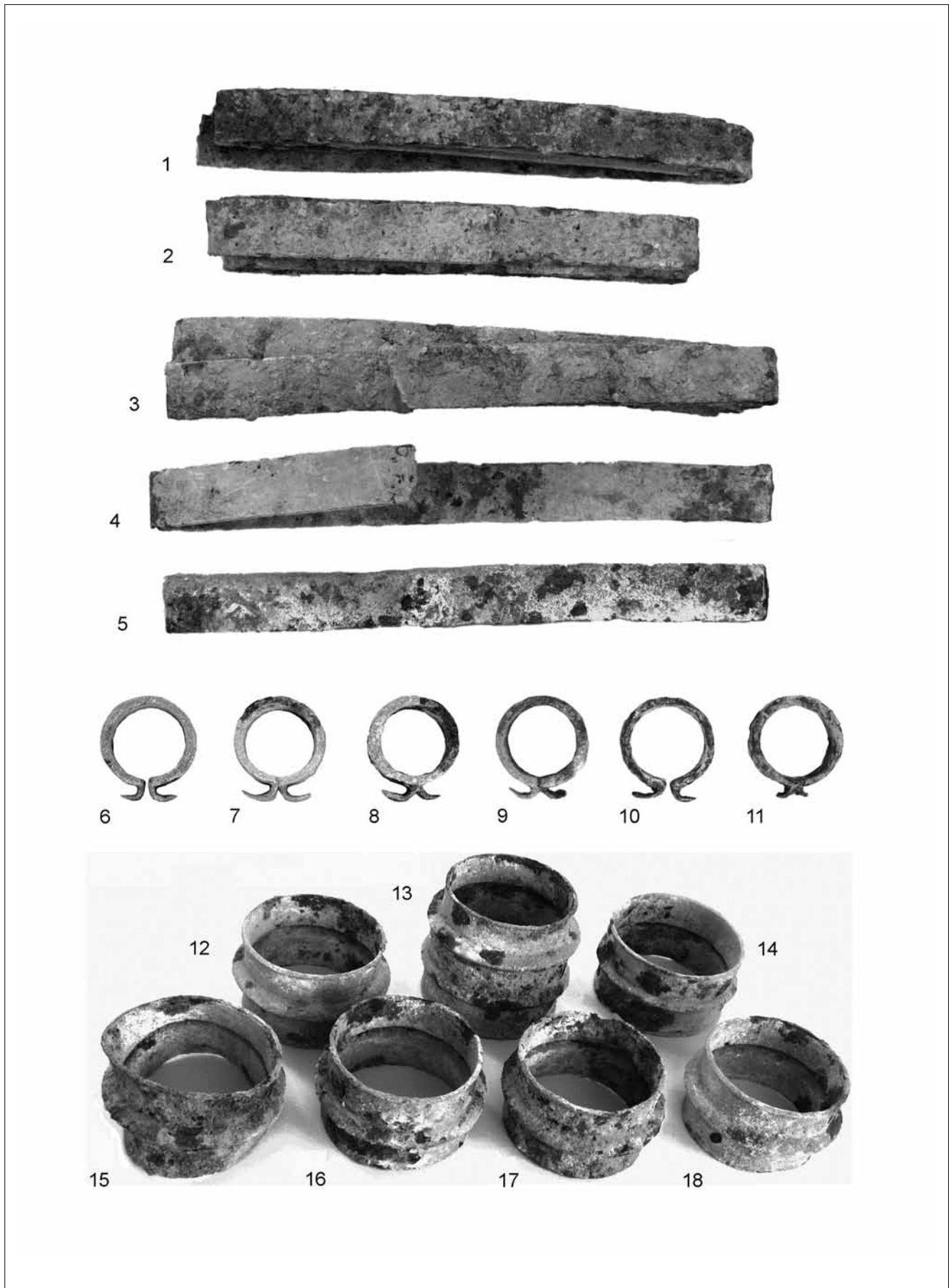


TAFEL 4. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: Kästcheneisenbänder mit Henkel, Nagel mit Bronzekopf, M. 1:2 (Foto A. Bernhard, M. Guštin).

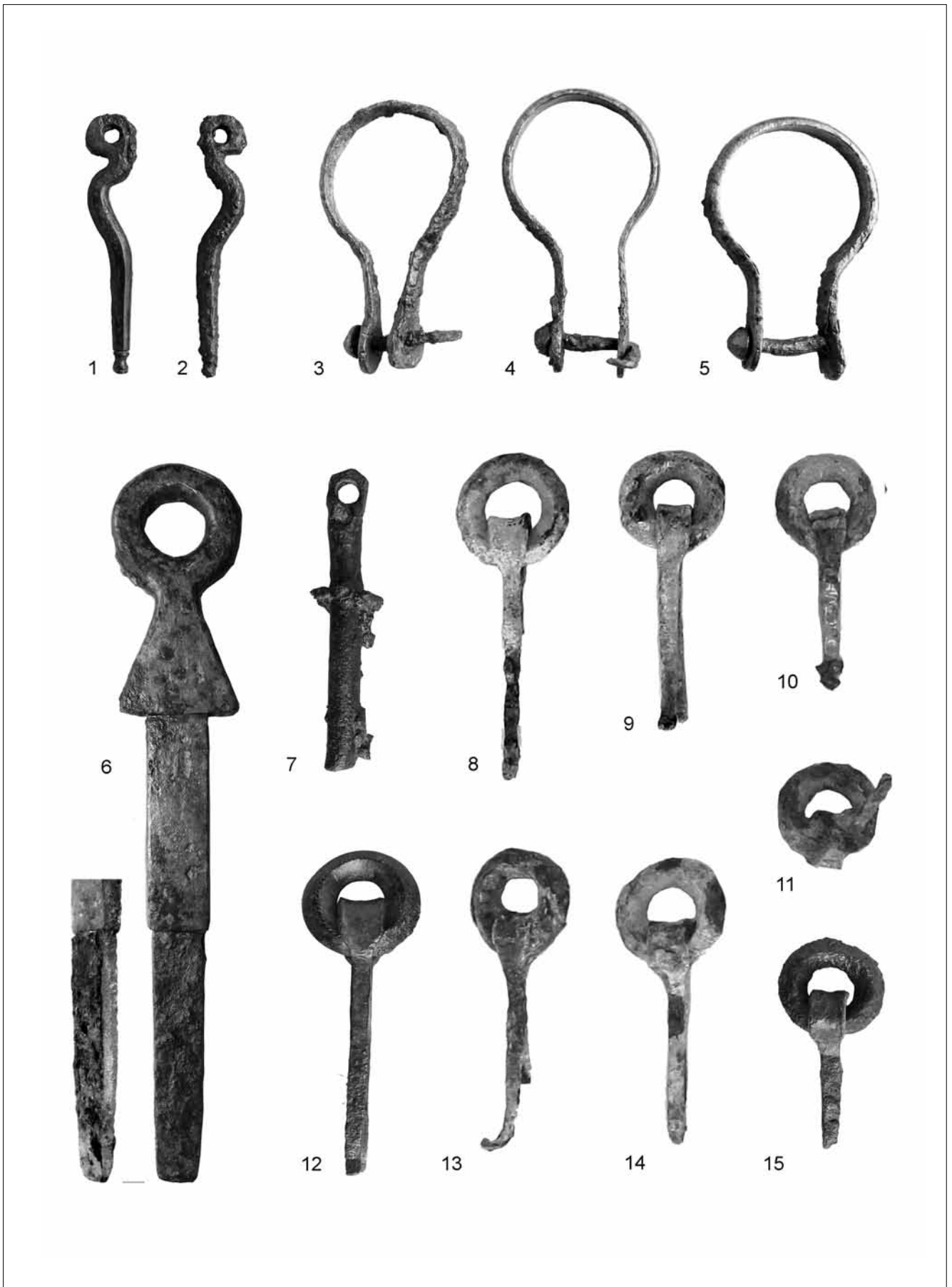




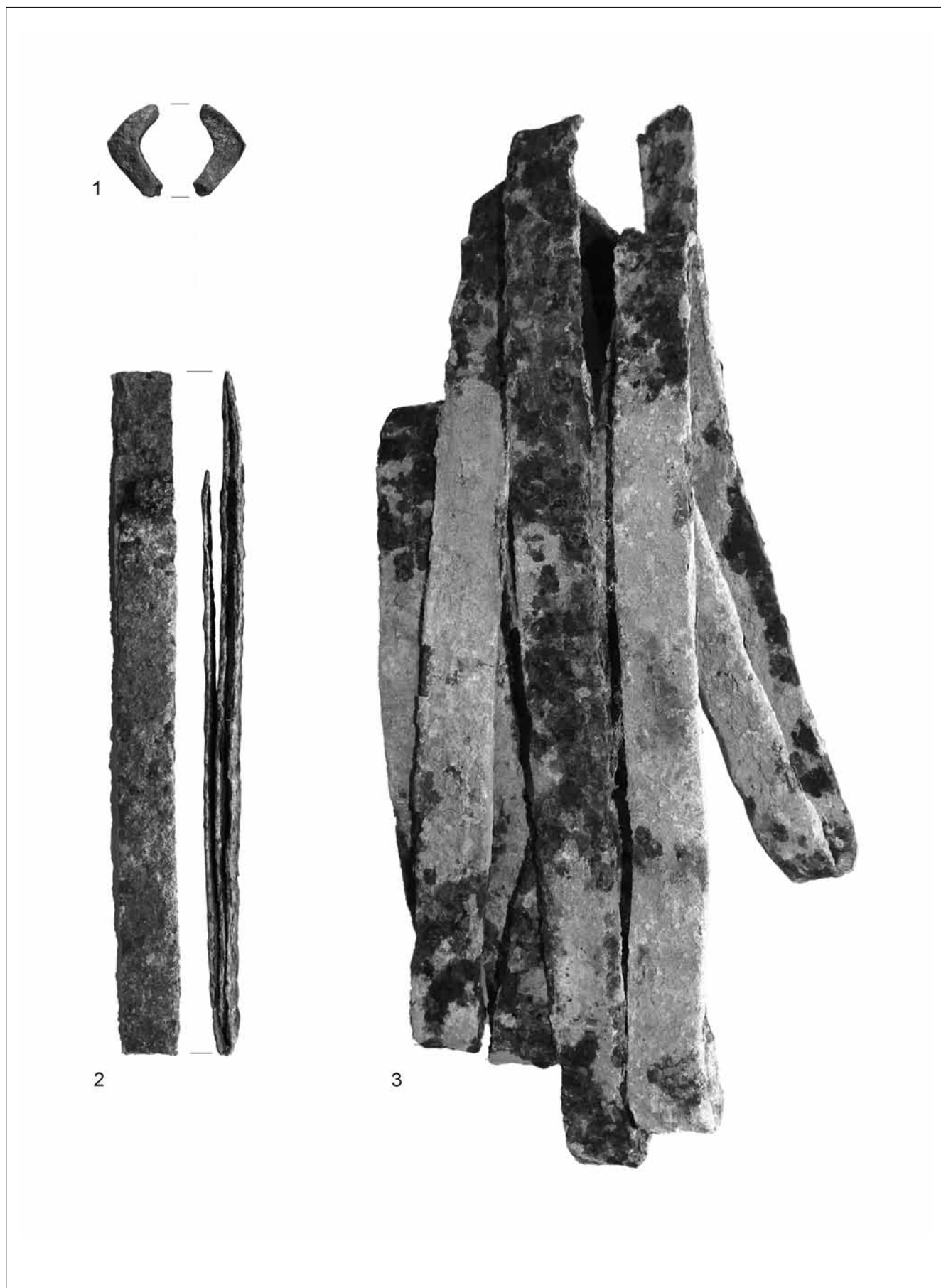
TAFEL 5. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 Ringtressen; 2–5 Achsnägel mit Brillenkopf; 6 Deichsel- oder Langfuhrmanschette. Eisen, M. 1:2 (Foto A. Bernhard, M. Guštin).



TAFEL 6. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1–5 Radreifen; 6–11 Stockringe; 12–18 Nabenringe. Eisen, M. 1:3 (Foto M. Guštin).



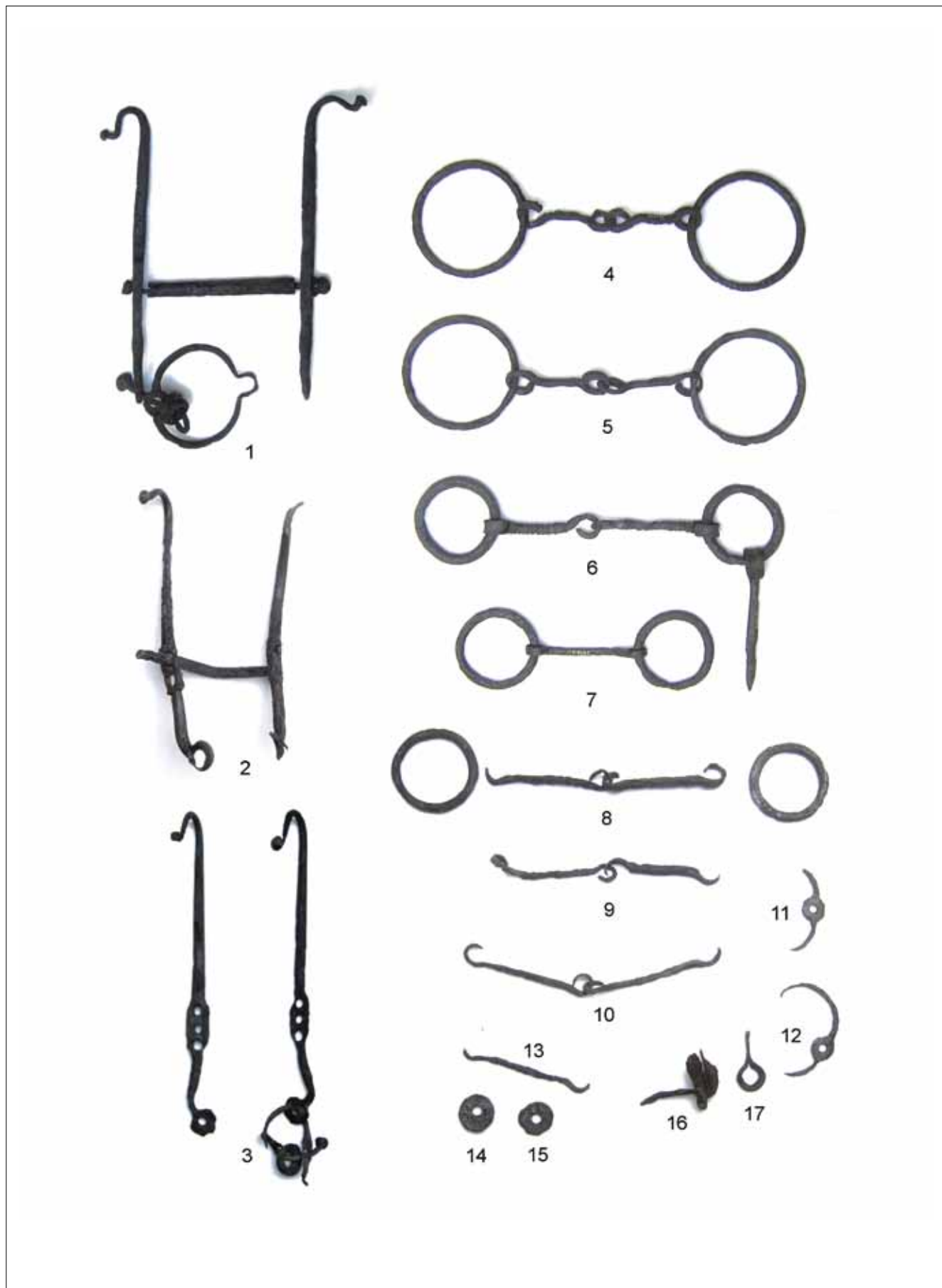
TAFEL 7. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1–2 gekröpfte Ösenstifte; 3–5 breite Klammern mit Bindenstift; 6 Reibnagel/Federstift; 7 Ösenstift mit zwei Ösen an den beiden Seiten; 8–15 Ringe mit Doppelstift. Eisen, M. 1:2 (Foto A. Bernhard, M. Guštin).



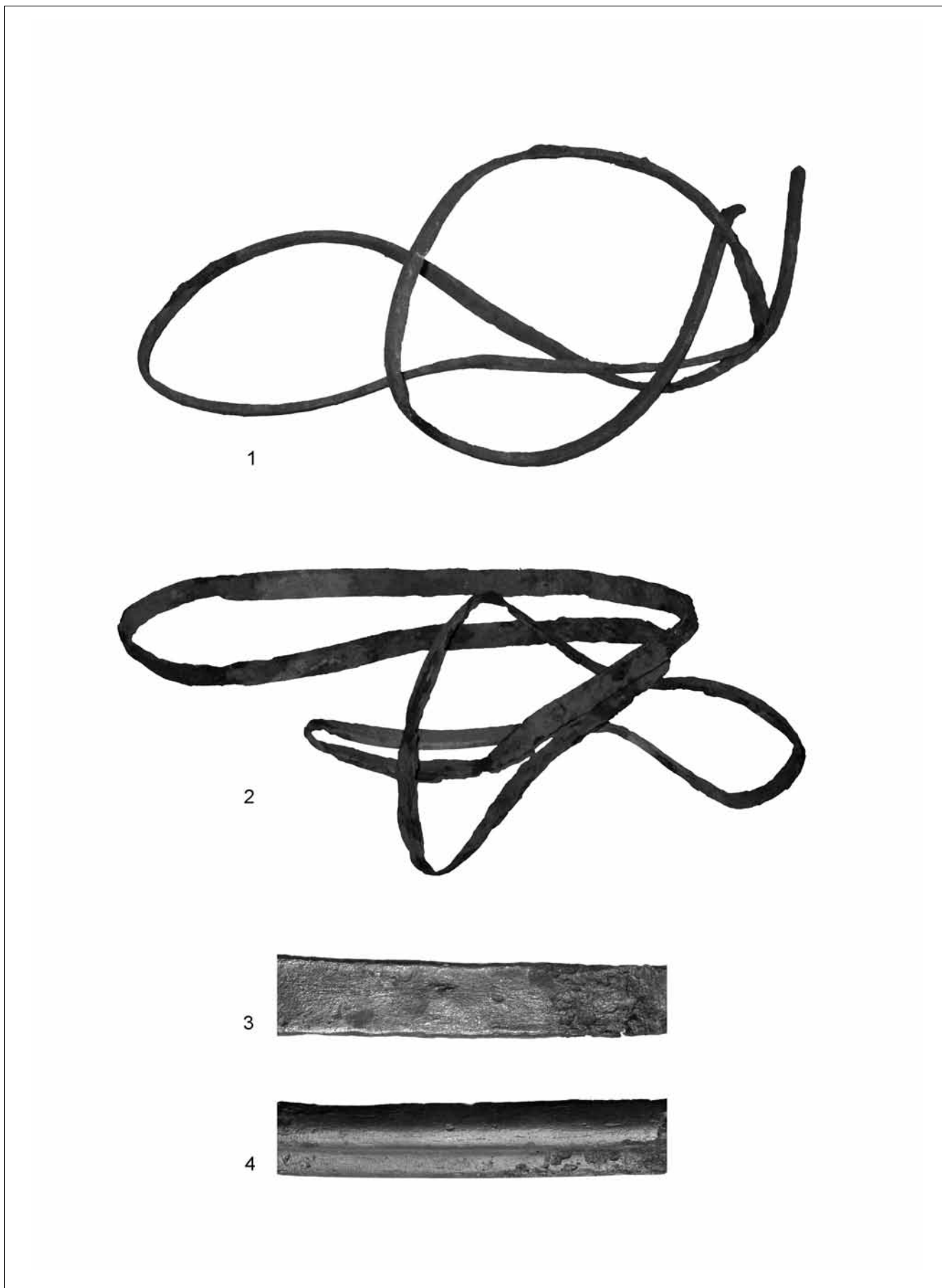
TAFEL 8. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: 1 Abschlussblech; 2–3 Bänder. Eisen, M. 1: 2 (Foto A. Bernhard).



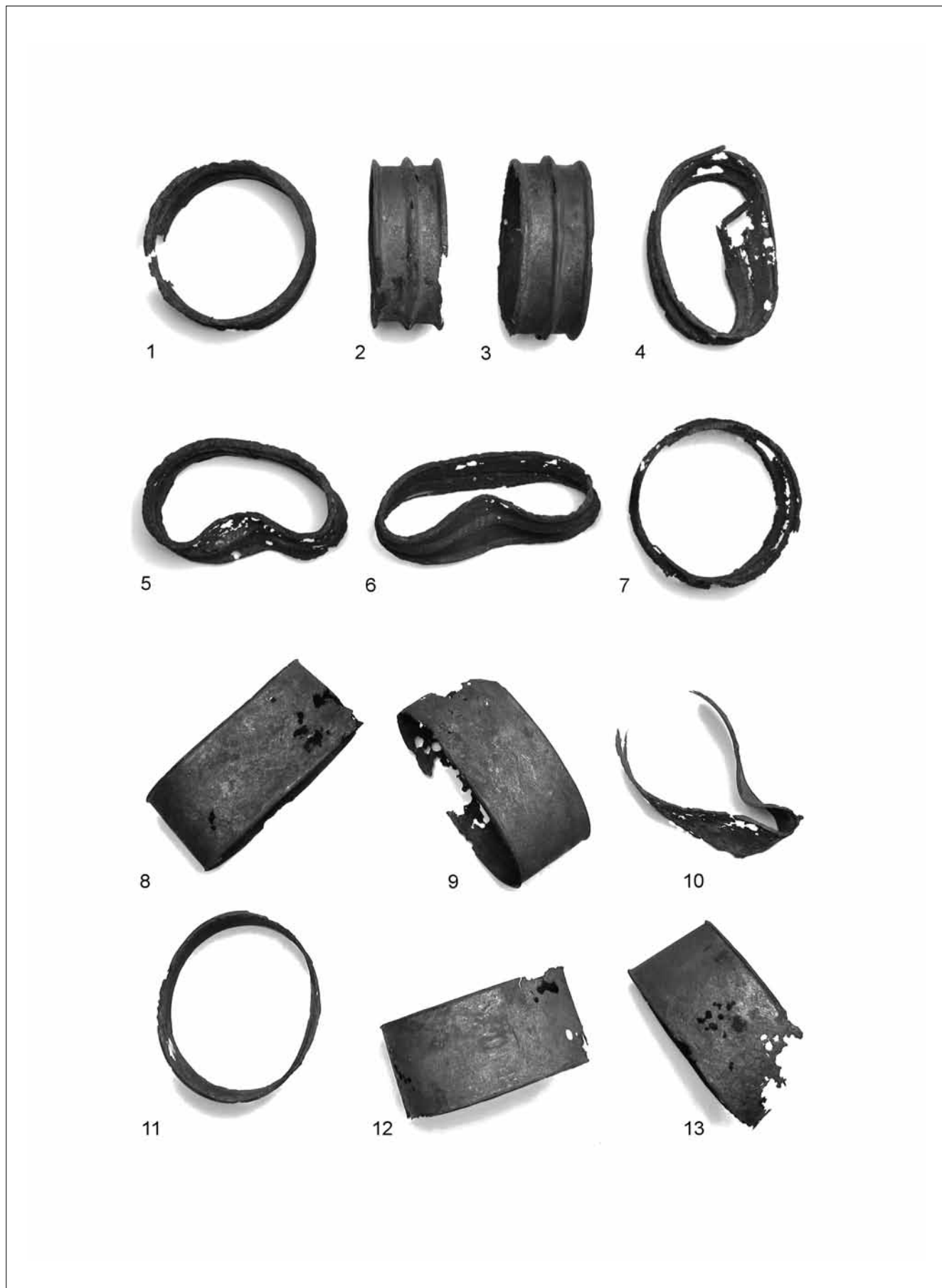
TAFEL 9. Burgmuseum Deutschlandsberg, Wagengrab: Eisenband mit Längshohlbahn. M. 1: 2 (Foto M. Guštin).



TAFEL 10. Hrtkovci-Vukoder, aus Gräbern: 1-3, 11-12, 14-17 Hebelstangentrensen; 4-10, 13 Ringtrensen. Eisen (Foto M. Guštin).

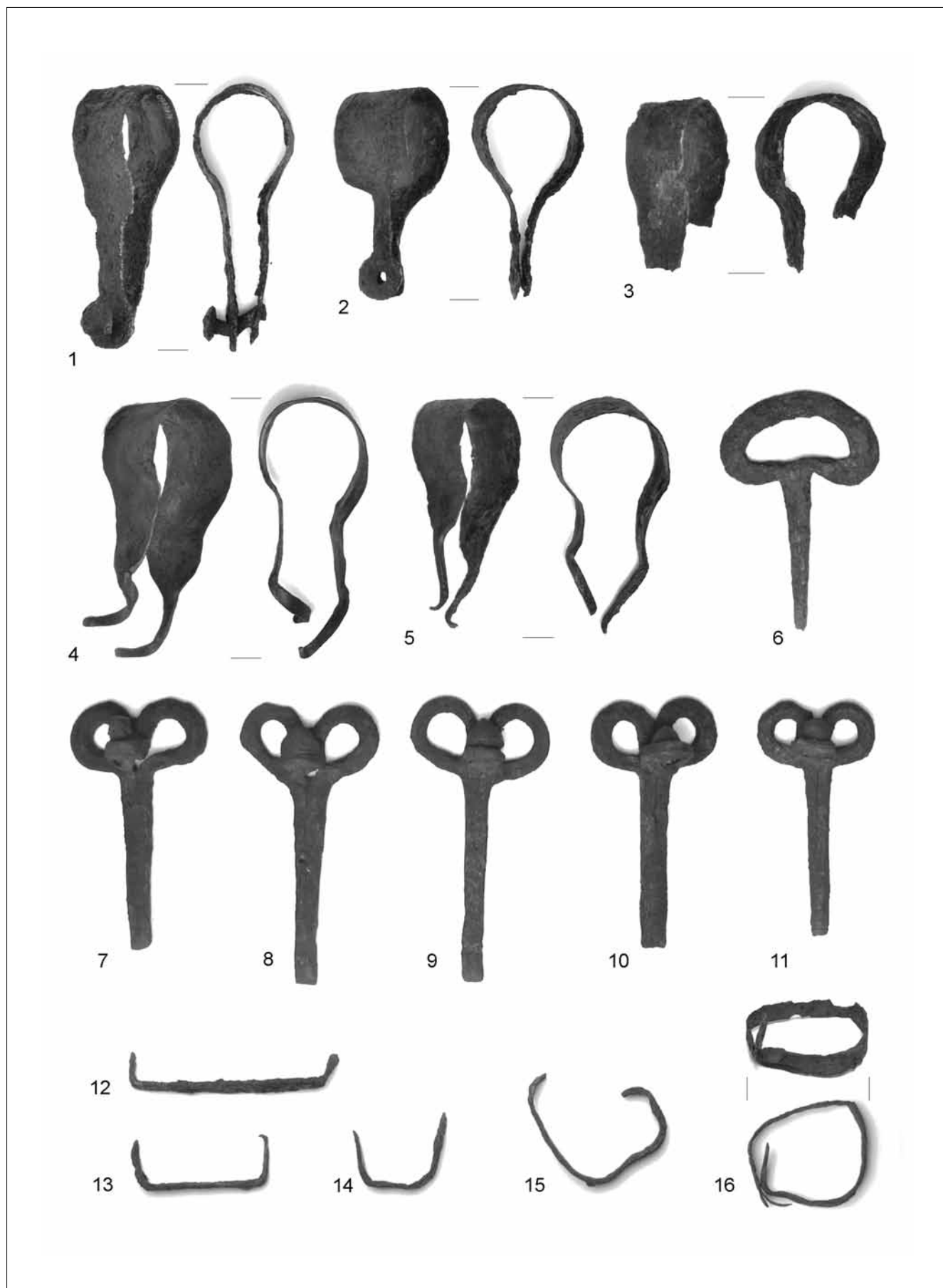


TAFEL 11. Hrtkovci-Vukoder, aus Gräbern: Radreifen. Eisen (Foto M. Guštin).



TAFEL 12. Hrtkovci-Vukoder, aus Gräbern: Nabenringe. Eisen (Foto M. Guštin).





TAFEL 13. Hrtkovci-Vukoder, aus Gräbern: 1–3 rundliche Blechklammern mit Bindestift; 4–5 rundliche Blechklammern mit Befestigungsdornen; 6 Achsnagel mit Schlaufenkopf; 7–11 Achsnägel mit brillenförmigem Kopf; 12–16 Klammern. Eisen (Foto M. Guštin).